

Der Patriot

Ausgabe B

Vertrieb 276 / Bankkonten: Kreisparlasse Büren Konto-Nr. 590
Spar- u. Darlehnskasse Büren / Geschäftsstelle Büren, Adolf-Hitler-
Straße 13

Der Sinfeldbote

Bürener Zeitung Heimatzeitung für den Kreis Büren



Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Monatlich 2,01 RM, einschließlich 54 Pfg. Postgebühr. Einzelnummer 10 Pfg. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. besteht kein Anspruch auf Lieferung und Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis: 1 mm hoch 48 mm breit 5 Pfg., kleine Anzeigen nicht geschäftlicher Art bis 25 mm Höhe 4 Pfg. Textspalte 1 mm hoch und 93 mm breit 20 Pfg. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachsch. Gerichtsstand für beide Teile Amtsgericht Büren. Verlagsort: Büren. Kostenl. Beilagen: u. a. Der illust. Sonntag - Am häusl. Herde

Nr. 9 (1. Blatt)

Büren, Sonnabend/Sonntag, 11./12. Januar 1941

46. Jahrgang

Berufen zum Dienst am Volk

Von
Generalarbeitsführer Dr. W. Deder

Das Jahr 1940 brachte dem Reichs-arbeitsdienst der weiblichen Jugend die beiden entscheidenden Voraussetzungen für eine dauerhafte Lösung der Führerinnenfrage: die staatliche Besoldungsordnung und das Verordnungsgebot. Durch diese hat der Beruf der Reichsarbeitsdienstführerin jene staatliche Anerkennung erfahren, die jungen Menschen die Berufswahl erleichtert. Allerdings wird entscheidend für die Berufswahl immer die innere Berufung zu der Aufgabe bleiben, die einer Reichsarbeitsdienstführerin gestellt ist. Zu dem für diese Aufgabe nötigen Idealismus muß auch das Können treten. Nicht jedes Mädchen kann Reichsarbeitsdienstführerin werden — aber jedes dafür geeignete Mädchen soll Reichsarbeitsdienstführerin werden. Die staatliche Besoldung und Verordnung ermöglichen jedem deutschen Mädchen heute die Wahl dieses neuen Frauenberufes.

Das Jahr 1940 brachte nicht nur die materielle Sicherung der Reichsarbeitsdienstführerin. Es setzte auch deren Berufsehre durch. Im zweiten Kriegsjahr mit seinen vielfältigen Aufgaben wurde sichtbar, daß der beste Teil der weiblichen Jugend, auch der schon berufstätigen, sich um die Ehre des Berufes willen als Reichsarbeitsdienstführerin meldete. Das trat besonders deutlich in den Meldungen für die Aufbauarbeit in den neuen Ostgebieten in Erscheinung. Das wurde sichtbar in der sich wandelnden Einstellung vieler Eltern. Das trat in Erscheinung, als hohe Offiziere ihren Töchtern die Einwilligung zu ihrer Berufswahl gaben mit dem Hinweis, daß der Beruf eine Reichsarbeitsdienstführerin wie kein zweiter das stolze weibliche Gegenstück zu dem ehrenvollen Beruf eines deutschen Offiziers sei.

So brachte 1940 die allgemeine Anerkennung des erst in diesem Jahre vom Reichsarbeitsdienstführer geprägten Wortes: „Früher galt der Besuch eines Pensionats, womöglich noch im Ausland, als besonders vornehmer Vorbildung für ein junges Mädchen. Heute soll es als Auszeichnung gelten, einige Jahre Arbeitsdienstführerin gewesen zu sein.“

Das Jahr 1940 begann mit Entbehrungen und Opfern. Am Ende des Jahres wurden die Früchte dieser Entbehrungen und Opfer sichtbar. Schon im Herbst wuchsen die ersten Holzhäuser des neuesten Typs, die auf Grund aller Erfahrungen des letzten Winters durchkonstruiert waren, in der Nähe von Berlin empor. Im Jahre 1941 werden hunderte dieser Holzhäuser unter einem Dach im Großdeutschen Reich entstehen und neuen Arbeitsmädchen eine schöne und gesunde Lagerheimat sein.

Im Herbst füllten sich die Kammern mit reichlicher Bekleidung und genügendem Schuhwerk. Jede Arbeitsmädchen kann heute warm angezogen und mit festem Schuhwerk zu ihrer Arbeitsstelle gehen. Diese Arbeitsstelle liegt innerhalb eines Kreises, der vom Lager aus in einer halben Stunde zu erreichen ist.

Im Jahre 1940 wurde jene Festigkeit der Organisation erzielt, die nicht nur die Lücken der Aufbauzeit, sondern bereits Schönheitsfehler beseitigen konnte.

Mit besonderer Dankbarkeit können wir auf den guten Gesundheitszustand im Jahre 1940 zurückblicken. Hier haben nicht nur die Jugend, nicht nur das regelmäßige Leben, die gute Verpflegung alle Unbilden überwunden, hier haben vor allem die Gesundheitsführung, die ärztliche Betreuung ihre große Leistung vollbracht! Die meisten leeren Heilstuben der Lager und die frischen Gesichter der Arbeitsmädchen sind der schönste Ausweis der hier geleisteten Arbeit!

Mehr als 50 Lager in den neuen Ostgebieten zeigen, in welchem Maße im Jahre 1940 der Reichsarbeitsdienst der weiblichen Jugend schon in den neuen Reichsgebieten eingesetzt wurde. In Kürze wird unsere Fahne auch im Westen über neuen Lagern wehen, die im Elsaß schon im Bau sind.

Dennoch aber blieb jeder neue Arbeitseinsatz Mittel der Erziehung. Das Jahr 1940 hat den Charakter auch des Reichsarbeitsdienstes der weiblichen Jugend als Erziehungsschule nicht

(Schluß nächste Seite.)

Angriffe starker Kampffliegerverbände

Erfolgreiche Bombardierung zahlreicher kriegswichtiger Ziele

Britenbomben auf ein Kölner Kloster

Berlin, 10. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Luftwaffe führte am gestrigen Tage bewaffnete Aufklärung bis nach Nordholland durch.

In der Nacht zum 10. Januar griffen starke eigene Kampffliegerverbände zahlreiche kriegswichtige Ziele in Mittel- und Südbritannien, insbesondere in Manchester, London und Liverpool erfolgreich mit Bomben an.

Angriffe des Feindes richteten sich in der letzten Nacht vornehmlich gegen verschiedene Orte in Westdeutschland. Außer einigen Wohnhäusern wurden das Kloster Balthem bei Köln beschädigt und das katholische Gesellenhaus in Düsseldorf zerstört. Militärische und wirtschaftliche Ziele sind nicht getroffen worden. Die Verluste der Zivilbevölkerung, die fast ausnahmslos außerhalb von Luftschutzräumen eintraten, betragen 20 Tote und einige Verletzte.

Ein feindliches Flugzeug wurde durch Nachtjäger, ein weiteres durch Flakartillerie abgeschossen.

New York, 10. Jan. Meldungen amerikanischer Agenturen zufolge entwickelte die deutsche Luftwaffe in der Nacht zum Freitag wieder eine lebhafteste Tätigkeit, die sich über weite Gebiete von England erstreckte. Schwärme deutscher Flugzeuge haben danach die britische Insel überflogen und ihre Angriffe auf London und verschiedene andere englische Städte konzentriert. Zumindest zwei Bezirke der britischen Hauptstadt sollen schwer getroffen sein. Am stärksten angegriffen wurden nach diesen Agenturmeldungen jedoch die Industriegebiete in den Midlands, wo eine Stadt während Bombenregen ausgelegt worden sei.

Liverpool, zwei Städte im Osten Englands, eine im Norden und eine im Nordwesten wurden gleichfalls angegriffen. Mit dem Fortschreiten der Nacht wurden auch Angriffe aus Städten in Westengland und Südwales gemeldet.

Feindliche U-Boote versenkt

Ein Schlachtschiff getroffen - Wirksamer Bombenangriff auf Malta

Italienische Erfolge im Atlantik und Mittelmeer

Rom, 10. Jan. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der griechischen Front Aktionen lokalen Charakters in einigen Abschnitten der 11. Armee. An der übrigen Front Artillerietätigkeit. In Marsch befindliche Truppen und Kraftwagen sind von unserer Luftwaffe bombardiert und mit Maschinengewehrfeuer belegt worden. In den wichtigen feindlichen Flottenstützpunkten Schiffe, wurden wirksam getroffen.

Unsere Flotteneinheiten haben die feindlichen Küstenstellungen wirksam beschossen.

Bombenstaffeln haben im westlichen Mittelmeer eine starke Flottenformation angegriffen. Trotz heftiger Abwehr durch Flak und Jäger wurde ein Schlachtschiff getroffen. Ein feindliches Jagdflugzeug wurde abgeschossen. Zwei unserer Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

Unsere Luftformationen haben die Flotten- und Luftstützpunkte von Malta wirksam mit Bomben und Maschinengewehrfeuer angegriffen. Fünf feindliche Flugzeuge am Boden, zwei Dampfer und eine Flakbatterie wurden getroffen. Einer unserer Jäger wurde abgeschossen.

Zwei feindliche Flugzeuge wurden beim Einflygsversuch auf unser Staatsgebiet abgeschossen.

In der Cyrenaika Artillerietätigkeit im Gebiet von Tobruk, in deren Verlauf feindliche motorisierte Einheiten vernichtet wurden.

Unsere Flugzeuge haben den Hafen von Sollum bombardiert. Eine Angriffs- und Jagdbombenstaffel hat etwa 100 motorisierte feindliche Einheiten, die sich auf Acroma, südwestlich von Tobruk, hin bewegten, geschloßen und angegriffen.

In Ostafrika wurden Zeltlager und Panzerkraftwagen von unseren Flugzeugen im Gebiet von Kassala und bei Schuchib mit Maschinengewehrfeuer belegt. Einbruchversuche feindlicher motorisierter Kräfte wurden nördlich von Kassala abgebrochen, wobei dem Feind schwere Verluste beibringen wurden.

Ein feindliches Flugzeug hat Brandbomben auf Messina geworfen. Die dabei entstandenen Brände wurden sofort gelöscht. Kein Personenschaden.

Eines unserer U-Boote unter dem Befehl von Korvettenkapitän Hansio Petroni hat durch Torpedoschuß im Atlantik den griechischen Dampfer „Anastasia“ (2883 BRT.) versenkt.

Ein weiteres U-Boot unter dem Befehl von Korvettenkapitän Salvatore Todaro hat im Atlantik nach hartem Kampf den bewaffneten englischen Dampfer „Shallop“ (5000 BRT.) versenkt.

Ein im Mittelmeer unter dem Befehl von

Korvettenkapitän Paolo Bagliasi ND) operierendes U-Boot hat zwei Dampfer von nicht genau festgestellter Tonnage, die in einem stark gesicherten Geleitzug fuhren, torpediert. Zwei feindliche U-Boote sind von unseren Torpedoflugzeugen versenkt worden. Eines von ihnen ist das französische U-Boot „Marat“, das zu den im Dienst Englands stehenden Streitkräften gehört.

Das U-Boot „Regulus“, dessen Verlust von der britischen Admiralität gemeldet wurde, ist eines derjenigen, deren Vernichtung in einem der vorausgegangenen Wehrmachtsberichte gemeldet worden war.

Nationalrat Ricci gefallen

Rom, 9. Jan. Am 9. Dezember ist im feindlichen Marschinentenwerk an der libyschen Front der Artilleriemajor Nationalrat Enrico Ricci gefallen. Ricci trat in der Korporation für Papier und Druck des Buchdruckerwerkes.

Britischer Ausverkauf in USA.

London verschleudert 50 000 Oelaktien von Bahrain

New York, 10. Jan. Die englische Regierung hat sich gezwungen gesehen, zur Finanzierung ihrer Kriegsaufträge in Amerika größere Mengen amerikanischer Wertpapiere, die sich in englischen Privatbanken befinden, zu beschlagnahmen. Eine Zeitlang verhielt sich die englische Regierung, nur Aktien kleiner Gesellschaften in unbedeutenden Mengen abzugeben. Als dann Sir Frederic Phillips in New York erschien, um mit Morgenthau über die Finanzierung weiterer englischer Beteiligungen zu verhandeln, soll, wie verlautet, dieser ihm erklärt haben, England habe noch größere Mengen von Aktien wichtiger amerikanischer Gesellschaften und sollte diese zunächst abstoßen.

Daraufhin ging die englische Regierung dazu über, in New York, um die Börse nicht zu stören und den Kurs der Papiere nicht zu drücken, nach Börsenschluß Aktienpakete im freien Handel an amerikanische Banken zu verkaufen.

Eines dieser verkauften Aktienpakete waren 50 000 Aktien Texas Oil Company. Hinter diesen Aktien steht das Oelvorkommen auf den Bahreininseln im Persischen Golf.

Ob mit der Erwerbung der Aktien das gesamte Oelvorkommen auf den Inseln und auf dem naheliegenden Festland unter amerikanische Kontrolle gelangt ist, läßt sich nicht ohne weiteres feststellen. England mußte jedoch einen Preis abgeben, der für die britische Reichsverwaltung von außerordentlichem Interesse war.

Zu dieser aus New York kommenden Meldung stellt das italienische Nachrichtenbüro Agenzia Stefani fest, daß diese Nachricht aus verschiedenen Gründen außerordentlich interessant sei: 1. Beweise diese Nachricht die falsche Darstellung

Dr. Goebbels im Deutschen Auslands-Klub

Ansprache an die Vertreter der Auslands-Pressen

Berlin, 10. Jan. Reichsminister Dr. Goebbels hielt am Donnerstagabend dem Deutschen Auslands-Klub bei Gelegenheit der Eröffnung seiner neuen Räume einen Besuch ab. Er wurde von dem Präsidenten des Klubs, Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg, in Anwesenheit zahlreicher Pressevertreter des In- und Auslandes und zahlreicher Vertreter der zuständigen Ministerien und Dienststellen herzlich willkommen geheißen.

Reichsminister Dr. Goebbels wandte sich in seiner Erwidernng vor allem an die Vertreter der Auslands-Pressen und umriß dabei die Aufgaben des Deutschen Auslands-Klubs. Hier solle der in Berlin anässige Auslandsjournalist Stunden der Ruhe, der Geselligkeit und der ungestörten Unterhaltung finden. Er dürfe aber auch das Gefühl haben, in seinem Augenblick seine journalistischen Pflichten zu verwalten; denn die hier eingerichteten modernen Mittel der Nachrichtentechnik sorgten dafür, daß die wichtigsten Ereignisse des Tages in diesem Hause schnellstens zu seiner Kenntnis gelangten.

Vor allem aber solle den Journalisten der Auslands-Pressen Gelegenheit gegeben werden, so sagte Dr. Goebbels, in engem menschlichen Kontakt mit den Vertretern der offiziellen deutschen Stellen ihr Wissen um die Probleme des Gastlandes zu vertiefen. Er sei selbst lange genug Journalist gewesen, um zu wissen, daß dieser Beruf sich nicht darin erschöpfe, Neuigkeiten in Erfahrung zu bringen und weiterzutragen. Vor allem der Auslandsjournalist habe in einem Kriege, in dem Wochen geballter militärischer Entscheidungen mit Monaten schmerzlicher Ruhe abwechselten, weit größere Aufgaben als früher. Besonders dann müsse er Leben und Haltung eines kriegsführenden Volkes mit geschärfter Feder umreißen und zugleich Deuter kommender Geschehnisse sein. Das sei aber nur möglich, wenn man enge Verbindungen zu den Menschen des Gastlandes unterhalte. Dies aber ergebe sich nur auf dem Boden beiderseitiger loyaler Zusammenarbeit.

Reichsminister Dr. Goebbels übergab zum Schluß die neuhergerichteten Räume des Deutschen Auslands-Klubs der Obhut des Reichs-Pressescheffs und der Presseabteilung der Reichsregierung. Nach einem Rundgang durch die neuen Räume des Klubs verabschiedete Dr. Goebbels nach längerer Zeit im Gespräch mit den anwesenden in- und ausländischen Pressevertretern.

Wichtiges in Kürze

Breburg. Die Feststellungsaktion des jüdischen Vermögens in der Elbe, bei der nach der ersten Durchsicht ergeben, daß 52 000 Juden ein Vermögen von 3,15 Milliarden Kronen, was ungefähr der Hälfte des slowakischen Nationalvermögens entspricht, ausgewiesen haben. Dabei stützen sich diese Ziffern lediglich auf die freiwilligen Angaben der Juden, deren Überprüfung noch nicht erfolgt ist. So haben sich etwa 40 000 Juden überhaupt als vermögenslos bezeichnet.

Tokio. Das japanische Kabinett beschloß, Japans Luftverteidigung zu verstärken.

(Schluß von der 1. Seite.)

Diesem Werk gehöre nicht nur unsere Liebe, sondern auch unsere unermüdliche Arbeit!

in den Betrieben und Verwaltungen des
öffentlichen Dienstes

Die Führung der gesamten NS-Zelle (Zellenobmann und Stützobmänner) wird auf Vorschlag des Kreisobmanns der Deutschen Arbeitsfront und des Kreisamtsleiters des Amtes für Beamte durch den zuständigen Ortsgruppenleiter der NSDAP. berufen und durch den zuständigen Kreisleiter ernannt. Mit der Leitung der NS-Zelle muß der Betriebsobmann der Deutschen Arbeitsfront oder der Vertrauensmann des Reichsbundes der Deutschen Beamten beauftragt werden, je nachdem welche Beschäftigungsgruppe in dem Betrieb bzw. in der Verwaltung zahlenmäßig überwiegt. Durch die Bildung der NS-Zelle entfallen Werkstätten und politische Stützgruppen in den öffentlichen Betrieben und Verwaltungsstellen.

Weitere Vertiefung der deutsch-sowjetrussischen Zusammenarbeit

Die Verhandlungen wurden entsprechend den zwischen Deutschland und der UdSSR bestehenden freundschaftlichen Beziehungen im Geiste gegenseitigen Verständnisses und Vertrauens geführt. Sämtliche wirtschaftlichen Fragen einschließlich derjenigen, die durch die Ungliederung neuer Territorien an die UdSSR entstanden sind, wurden in einer dem beiderseitigen Interesse entsprechenden Weise gelöst.

Unterzeichnung in Riga und Rowno

Berlin, 10. Jan. Im Laufe der letzten Wochen haben in Riga und Rowno zwischen deutschen und sowjetrussischen Delegationen Verhandlungen über die Umsiedlung von Reichs- und Volksdeutschen aus den litauischen, lettischen und estnischen Sowjetrepubliken nach Deutschland und über die Umsiedlung von litauischen Staatsangehörigen sowie Personen litauischer, russischer und belorussischer Volkszugehörigkeit aus Deutschland und zwar aus dem ehemaligen Memel- und Suwalki-Gebiet nach der UdSSR. stattgefunden. Diese Verhandlungen führten am 10. Januar zu der Unterzeichnung von Abkommen in Riga und Rowno, die alle mit der Umsiedlung verbundenen Fragen regeln. Auf Grund dieser Abkommen können die oben

Gleichzeitig hat in Moskau die Unterzeichnung eines Abkommens zwischen Deutschland und der UdSSR über die Regelung der biefer Umfiedlung verbundenen gegenseitigen Vermögensansprüche stattgefunden. Dieses Abkommen ist für die deutsche Regierung durch den Gesandten im Auswärtigen Amt, Dr. Schnurre, und für die Regierung der UdSSR durch den Stellvertreter des Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare Wjatschinski unterzeichnet worden.

Berlin, 10. Jan. Am 10. Januar 1941 hat in Moskau die Unterzeichnung eines Vertrages zwischen dem Deutschen Reich und der UdSSR, über die deutsch-sowjetrussische Grenze vom Flusse Igorka bis zur Ostsee stattgefunden. Dieser Vertrag legt fest, daß die Staatsgrenze des Deutschen Reiches und der UdSSR. im oben erwähnten Abschnitt auf der Linie der ehemaligen tatsächlichen Staatsgrenze zwischen Litauen und Polen und weiter auf der Linie der ehemaligen deutsch-litauischen Grenze, wie sie durch die Abkommen zwischen Deutschland und Litauen vom 29. Januar 1928 und vom 22. März 1939 festgelegt ist, verläuft.

Berlin, 10. Jan. In amerikanischen Zeitungen finden sich Betrachtungen über die Tätigkeit deutscher Hilfskreuzer in überseeischen Gewässern, die ohne jede Kenntnis der seefriegsrechtlichen Lage gelastricht und lediglich von der Absicht getrieben sind, Stimmung gegen angebliche „deutsche Barbarei“ zu machen. Mehrere New Yorker Zeitungen verwenden zu diesem Zweck aus Australien vorliegende Meldungen.

So berichtet „Newport World Telegram“ über das Gescheh mit einem deutschen Hilfskreuzer und dem bewaffneten britischen Dampfer „Rangitane“ unter der tendenziösen Ueberschrift: „Kinder, deren Reine bei Nuzibufferfall gerichtet wurden“. Der deutsche Hilfskreuzer hat bekanntlich viele Hunderte von Ueberlebenden der von ihm ver-

Stockholm. Der schwedische Major Pöjsgern, der, um Erfahrungen im Luftkrieg zu sammeln, Deutschland bereiste, betonte in einem Vortrag in Stockholm, daß die schwedische Delegation großartig alles habe sehen dürfen und daß man trotzdem äußerst wenig Bombenschäden in Deutschland habe feststellen können.

Ehrung des großen norwegischen Komponisten
Oslo, 11. Jan. Der bekannte norwegische Komponist Christian Sinding feiert heute seinen 85. Geburtstag. Er wurde am 11. Januar 1856 in Kongsberg in Norwegen geboren und lebte später mehrere Jahre in Leipzig und München, wo auch mehrere seiner Werke zum ersten Male zur Aufführung gelangten. Sinding gilt neben Grieg und Svendsen als einer der Großen in der norwegischen Musik. Anlässlich seines 85. Geburtstages sind zahlreiche Ehrungen vorgesehen.

Berlin, 10. Jan. Da festgestellt worden ist, daß noch nicht alle in diesem Kriege schwerverwundeten Angehörigen des Heeres, insbesondere diejenigen, die bereits aus dem aktiven Wehrdienst entlassen worden sind, im Besitz der ihnen zugesetzten Auszeichnungen, z. B. des Verwundetenabzeichens, sind, werden sie hiermit aufgefordert, sich bei ihrem zuständigen Wehrmeldeamt zu melden.

Don dem britischen Generalmajor Fuller anerkannt

„Das zweite, was man im Auge behalten muß, ist unier Empire, das fast ein Viertel des Erdballs bedeckt, es bietet unseren Feinden (den augenblicklichen ebenso wie den noch möglichen) den größten Schatz an Beute, die jemals einer geringeren Welt geboten wurde. Sollten sich irgendwo Zeichen eines Zerbröckelns zeigen, dann müssen wir sofort damit rechnen, daß die Gier sie sammeln. Solch ein Zeichen eines bevorstehenden Zusammenbruches darf auf keinen Fall gegeben werden. Trotzdem wäre dies der Fall, wenn wir nicht innerhalb der nächsten Monate den noch möglichen Feinden zeigen, daß wir wenigstens an a e s a n g e n haben, den Krieg zu gewinnen. Wir müssen einen Ersatz haben, ganz gleich wo, irgend-

Inzwischen — so fährt Kuller fort — werde der deutsch-wirtschaftliche Angriff gegen die britische Insel mit nicht nachlassender Wucht weitergeführt. Wenn Deutschland die Kosten unserer eingeführten Nahrungsmittel von 400 auf 500 Millionen Pfund jährlich erhöhen kann — was es anfangs bereits getan hat — hat es eine Schlacht gewonnen. Obwohl nicht ein einziger Mann getötet wurde, werden unsere Finanzen ein Opfer 100 Millionen Pfund betragen. Wenn es die Zahl verdoppeln oder verdreifachen kann, wird es zwar nicht unsere Menschenkraft erschöpfen, aber unsere Geldkräfte werden zum Ruin kommen.

Diefe Thatfachen allein follten uns zögern
laffen, alzu viel Vertrauen in die Luftmacht
zu fetzen als alleiniges Mittel, den Krieg zu
gewinnen.

Ganz offenbar kann unsere Armee allein
ihn auch nicht gewinnen. Es würde ein glat-
ter Wahnninn fein zu verfuchen, die
deutſche Armee auf irgendeinem
Schlachtfeld in Weſteuropa, ſagen wir in
Deutschland oder Frankreich, in Belgien oder
Holland, zu ſtellen und zu ſchlagen, weil
wir niemals hoffen können, in dieſen Gegenden
eine Ueberlegenheit der Kampfkraft zu er-
reichen."

Natürlich ſchlicht Zoller ſeinen Artikel, der
ſich ſchonend nicht verſentlicht worden wäre,
mit den eigenen urtheillichen Traubereichen.

Italiens Gliedererfolge an der griechischen Front

Rom, 10. Jan. Zu der im gekrönten italienischen Wehrmachtsbericht erwähnten Kriegerthätigkeit an der griechischen Front gibt ein Sonderberichterfasser der Aenizia Stefani einen ausführlichen Bericht. Danach hat sich, wie auch die letzten italienischen Wehrmachtsberichte melden, die Thätigkeit der Luftwaffe auf diesem Kriegsschauplatz erheblich gesteigert. Im tatsächlichen Einlaß richteten sich die Angriffe der Bomber und schnellen Jäger auf die Bereitstellungen von Materialkolonnen, Brücken und Straßen besonders im Kampfabschnitt von Alitira, Phirmito und dem Topalari-Vera. In zahlreichen Kämpfen errang die italienische Luftwaffe die Herrschaft in diesem Raum, wobei fünf feindliche Flugzeuge abgeschossen wurden, während ein durch feindliches Explosionsgeschloß getroffenes italienisches Flugzeug seinen Heimathafen erreichen konnte. Richtigstell-Parationen gelang es, feindliche Materialkolonnen im Tiefskua zu packen und durch Maschinen-gewehrfeuer arden, Läden in die Reihen des Gegners zu reißen. Von hoher strategischer Bedeutung waren, so schreibt der Stefani-Berichterfasser weiter, die Bomben auf Militär- und Hafenanlagen des griechischen Etappenortes Saloniki. Die von der eindrucksvollen Bombardierung vorfindenden Nichtbilder beweisen die Treffsicherheit der italienischen Angreifer. Ausgedehnte Brände und starke Explosioenen lassen darauf schließen, daß im Hafen von Saloniki Munitionslager getroffen

„Mit ihm“

Wir hatten P
gegen die Natur
das Schiff von e
die Pflanzen des
Scane, zwischen
über dem Rind
heinenden Ring
Sennenplane Sch
schwere Dunst ent

Jetzt in der N
Die Bettlaken wa
Schwüle eines na
erträglich. Er
geändert, der Da
leichten Wind, l
Drud, der um
Mitternacht bega
endlich die Brill
Sädel, füllte
wieder zu atme
Fühlen Wind die
Höhe aus den sod
Jetzt erit wagte
an dem meine A
wache konnte ich
Niemand von d
dieser Nacht sein

Ein fremder M
Ich schaltete,
das Licht ein. D
ein fremder M
beugen, um zu er
Haut unter den
war. Sein Trost
gerdrückt, jedoch

Da fuhr der
schreckten Augen
nicht!“ Hammelte
„Das können
nizier nicht er
Mann hatte sich
„Wie kommen
„Sie Mittern
gab er zur Antw
Kräften zu Ende
ich unter der Sa
Der Mann lie
die an der Wand
Glas voll und ro
er den Inhalt i
der Hand auf d
fant mehr in sich
Seine Zähne t
Mindestens 39 A
„Ich werde Sie
geben“, fuhr ich
„Dann überlie
„Mir deutsche
trägerlich“, heru
ordentlich arbeite
selbst. Dann tr
leicht als Heber
„Bei mir tieg
der blinde Passa
fischer. Ich habe
bat er sich mit
Wasser. Ich scho

Liebe und Eif
„Ich kam von
auf Celebes“, beg
Meine Schmalpau
eine Bucht bauen
Produkte auf die
hell ich Melito
herländischen A
heide jung, verl
sammen auf dem
es kam so, wie
lobten uns und
meiner Arbeit he
mit dem Postkiss
Amurang anlie,
Natürlich wu
Burrell hinter A
ganzen Tag nich
zu trinken und
Hängematte zu
der Dampfer bei
Amurang vertrat

Es war nicht
gar nicht. Was w
ein junges, schön
sam wie eine G
festes Schweiß
trunkenen Stim
fleckte mehr an
schädel.

Melita lachte
Burrell mit sein
ihn an den beide
Spiegel und zeig
beiden zeigte.
„Schämen Sie
„Sie haben wohl

Der Lebenswe
mal ist es mir t
geglückt, einen H
ner Gesellschaft
Marx abzuwickel
starb der Mann
„Aha, da wä
weisen. Sie hätten
„Keinen Erf
verheiratet!“

Ernst Hädel i
Vorlesung ein
bemerkt haben:
Exemplar eines
gibt es nur zwei
gehört dem Müs

Alaska hat rund 60 000 Bewohner, darunter etwa die Hälfte Weiße, die anderen Eskimos und Indianer. Dazu kommen noch Tausende von Wanderarbeitern, die in den letzten Jahren aus dem Land wieder vertrieben worden. Sie arbeiten vorzugsweise in Bergwerken, Kienfabriken und beim Bahnbau. Regierungen wie die von Juneau mit rund 3000 Einwohnern.

montag soll Ausbruch
illens des gesamten
olkes sein.

gendes: In dem zu Grunde
halt hatte der Betriebsführer
Fahrer lediglich im Besitz
Führerheims war, jedoch ge
ndlich auch die Fahrerlaubnis
teilt worden. Diese Annahme
sagte sich, sei unbeachtlich
te Führerheims in den
gungen bewende ja die
ein Fahrer die notwendigen
unter Beweis gestellt habe
ie Fahrerlaubnis vorliegen
vorhergehender Eignungs
stellung einer amtlichen, da
ers bezeugenden Bescheinigung
ein, erteilt wird. Das war
zumal, wie der Unternehmer
die mündliche Fahrerlaubnis
Bedingung erteilt worden
er die vorchriftsmäßige Prü
fungen müßte. Das Reichs
hofen die Ansprüche des Be
en seine Versicherungsge
für die Praxis ergibt sich
aus dem Protokollat, dem
einem besetzten Gebiet stam
erteilt dann mit der Kraftfahr
auftragen, wenn man sich da
daß sie im Besitz eines im
gen Führerheims sind.

e richtige krankenversicherung



ch plötzliche Krankheit ent-

g für die familie
nder die zum 15. Lebensjahr
nen mitversicherung werden
-, Arznei-, Kranken-
der, Wochenhilfe und
Carl E.

Vorgänge:
onelle Schenke regulierung.

Kranken-

SELSCHAFT, KÖLN
versicherung fassen,
t sofort ein

cherungs-A.-G. Köln,
hannover

Telefon 22525

er Tarife u. Bedingungen.

Alter

Filter

Wochenschau!

Die Sonntagsnachricht

suchen!

anges Mädchen sucht

Bürostelle

teblich in Büren oder näher.

ebung Kenntnisse in Schreib-

hine u. Kurzschrift vorhanden.

ntfara. u. A B 101 an die Ge-

tsstelle der „Bür. St.“ erb.

finanzieren in der B.3

haben guten Erfolg!

Kleine Sänger - große Helfer

Dogelschutz im Winter bringt großen Nutzen im Sommer

Mit der Intensivierung der Land- und Forstwirtschaft, der Kultivierung von Oedländern usw. ist so manches Busch- und Strauchwerk auf dem Felde und am Waldrande, so manche Heide und dichtes Gestrüpp an Gräben und Böschungen verschwunden. Viele alte, morsche Bäume, die mit ihren Löchern und Höhlen die besten Nistgelegenheiten für unsere Vögel boten, mußten diesen Aufräumarbeiten weichen, und so stehen wir jetzt vor der Tatsache, daß unsere nützlichen Vögel, ihrer natürlichen Niststätten beraubt, sich immer mehr von den Wohnungen der Menschen fernhalten und im Winter ohne genügenden Schutz und ausreichende Nahrung der Kälte und dem Raubzug zum Opfer fallen. Das aber müssen wir um unserer selbst willen verhindern, sind doch unsere kleinen geliebten Freunde unsere eifrigsten Helfer im Kampfe gegen die schädlichen Insekten, die unsere Baumbestände bedrohen. Die meisten der in Gärten und im Walde lebenden Vögel, Finken, Meisen, Goldammer, Hänflinge, Schnäpper, Bachstelzen, Stare, Spechte u. a. sind doch eifrige Insektenfresser. So ist nach Brehm z. B. ein einziges Meisenpaar mit geschlüpften Jungen in der Lage, an einem einzigen Tage bis zu tausend Kerbtiere und Larven zu vertilgen. So mancher Apfel und so manche Birne, die uns jetzt herrlich munden, wären nicht da, wenn nicht diese unermüdlichen Helfer den ganzen Sommer hindurch fleißig tätig wären.

Unsere Vogelfürsorge muß sich jetzt in der Hauptsache darauf richten, ihnen die nicht vorhandene natürliche Nahrung zu ersetzen, d. h. wir müssen ihnen jetzt Futter so verabreichen, daß es ihnen auch bei schlechtestem Wetter zugänglich ist. Man reicht das Futter im Freien am besten als Fettfutter. Das gibt es als Rinne, die freischwebend aufgehängt werden können und so taufen sind. Man kann es aber auch selbst herstellen. Dazu macht man Reste der Kerzen flüssig und vermischt sie mit Körnerfutter, am besten Hanf, Sonnenblumen-, Kürbis-, Gurkenkernen, Lein- und Weizenamen, aber auch Hafer, Hirse, Spisamen, getrocknete Ebereschens-, Holunders-, Weißdornbeeren und ähnliche. Ein etwa 30 Zentimeter langes Rundholz von vielleicht 8 Zentimeter Durchmesser teilen wir der Länge nach auf und versehen die glatten Flächen der beiden Hälften mit Vertiefungen — auf die Länge von 30 Zentimeter können wir gut vier solcher nicht ganz durchgehender Röhren anbringen. In die Vertiefung gehen wir die Mischung des Fettfutters, das im Freien sehr schnell erstarrt. Das so fertig gemachte Holz nageln wir dann an die der Wetterseite abgewandte Seite von Baumstämmen. Einen genügend langen Nagel haben wir schon vorher soweit hineingeklopft, daß die Spitze etwas hindurch- und der Nagelkopf noch etwas herausragt; mit einem leichten Schlag ist dann das Holz am Baum befestigt und läßt sich genau so schnell entfernen, wenn die Vögel leergefressen sind und wieder gefüllt werden. Wir können das Nistfutter auch in halbierte Kokosnussschalen gießen und diese dann wie eine Glode — mit der Wölbung nach oben — an einem langen Draht zwischen zwei Bäumen aufhängen. Das hat den Vorteil, daß die Spaken nicht herankommen, aber auch haben die Vögel nicht stören können, wenn man die Baumstämme noch mit einem Rinn aus Reisigbüscheln, der so am Stamm festgebunden wird, daß die Knüppel schräg nach unten zeigen, umgibt.

Im Freien reicht man das Futter am besten in eigens dafür hergestellten Futterhäuschen, die so gebaut sein müssen, daß ein wetterfesteres Dach auf allen Seiten so weit über den Rand des Futtertisches hinausragt, daß weder Regen und Schnee noch Wind das Futter erreichen können. Wenn man in das Dach Glasheben

einsetzt, muß man diese mit Reissig oder Maischendraht versehen, da unsere im Freien lebenden Vögel Glas nicht kennen und dagegen fliegen und Schaden nehmen würden. Zur Anlockung kreut man in der Nähe etwas Futter frei aus. Zum Schutz gegen Raben umgibt man die Futterstellen mit einem Wall von Dornreißig, wenn kein schützendes Gebüsch in der Nähe ist. Das Aufstellen von Tränken ist im Winter überflüssig, weil die Vögel ihren Durst an Schnee und Eiskristallen stillen können.

Am Hause — in Fensterritzen, auf dem Balkon usw. — kann man auch kleine Futterhäuschen anbringen, die täglich neu gefüllt und gereinigt werden können. Auch sie müssen so gebaut sein, daß Schnee und Regen nicht hineinkönnen und sie auch vor Wind geschützt sind.

Wenn wir uns dann noch an den langen Abenden dazu bereitleiben, schon im Frühjahr Gelegenheiten (Nistkästen) für die im Frühjahr wiederkommenden Zugvögel fertigzustellen, wird der so praktisch ausgeübte Dogelschutz sich nur gütlich auf unseren Baumbestand auswirken, denn auf diese Weise halten wir uns die besten Helfer bei der Schädlingsbekämpfung in unserer Nähe.

Sorgt für warme Ställe!

In jeden Stall gehört ein Thermometer

Nicht alle Bauern und Landwirte sind sich bewußt, daß ihre Viehställe vor allem bei Frostwetter zu kalt sind. Beim Eintritt in den gegenüber den Außenverhältnissen immer wärmeren und windfreien Stall scheint die Stallwärme stets ausreichend zu sein. Tatsächlich ist sie es häufig aber nicht; vor allem nicht in den Luftschichten über dem Stallfußboden, denn die kalte Luft liegt unten und die warme oben. Dies ruft eine Täuschung beim Menschen hervor, der Temperaturunterschiede betänzelnd sehr stark durch die Wärmenerven des Gesichts empfindet.



Büren im Schnee / Das Nordportal der Aufbauschule

(Aufnahme: Dr. W. Segin)

In jeden Stall gehört daher zunächst ein Stallthermometer, damit die Stallwärme überhaupt erst einmal genau festgestellt werden kann. Das Thermometer muß dabei in Tierhöhe und gegen Stoß oder Schlag gesichert angebracht sein.

Vor Kälte müssen besonders Kühe, Kälber, Säuen, Ferkel und Geflügel geschützt werden. Die Stallwärme sollte hier auch bei strengem Frost auf keinen Fall unter 10 Grad kommen. In Mastschweineställen sollte sie nicht unter 8 Grad liegen. Pferde, Jungvieh und Schafe sind gegen etwas niedrigere Stallwärme weniger empfindlich. Warme Pferdeställe müssen eine Stunde vor Arbeitsbeginn geöffnet werden, da Pferde beim Austritt aus einem warmen Stall in kalte Außenluft leicht Ver Schlag bekommen. Wie hält man die Ställe warm? Zunächst dadurch, daß man die Stalltüren mit einem hart an die Türanten genagelten Strohfleisch abdichtet und die Tür selbst durch eine 20 bis 30 cm starke Strohmattlage isoliert, die durch einige Latzen an der Innenseite der Tür befestigt wird. Weiter werden Auslauftüren und nicht dauernd benutzte Stalltüren mit Pferdebedung zugelegt. Auf dem Boden über dem Stall wird stets für eine 1 m hohe Strohschicht gelagert. Da die Tiere die lebende Heizung des Stalles sind, ist eine ausreichende Wärme um so eher zu halten, je stärker der Stall mit Vieh besetzt ist, d. h. also: möglichst starkes Zusammenstellen des Viehs, womöglich unter Versteherlassen eines Stalles während des Winters. Wo Ställe zu groß sind und nicht hinreichend besetzt werden können, hilft man sich dadurch, daß das Vieh in einem Teil des Stalles zusammengefaßt und der restliche mit Stroh gefüllt wird. Viele Ställe sind zu hoch und daher schwer erwärmbar. Hier hilft das Einziehen einer Zwischendecke aus ungehäuteten Riefern- oder Fichtenstangen (im Abstand von 70 cm) mit aufsteigender Strohschicht, die mindestens 1 m hoch ist über den Raum bis zur Stalldede voll ausfüllt. Die Zwischendecke muß möglichst tief

angebracht werden: in Schweineställen von Höhe von 1,90 bis 2 m, in Rindviehställen in 2,80 m Höhe. Schweineställe kann man schließlich noch durch Einbringen von Pferdebedung erwärmen und den Schweinen, vor allem bei schlecht isolierten Stallfußböden, ein warmes Lager schaffen. Dazu wird auf die Lagerstelle der Schweine nach Entfernung des Schweinebedungs eine 50 cm hohe Pferdebedungschicht gebracht, die festgetreten und mit einer reichlichen Streufrostschicht überdeckt wird. Ferkel-, Läufer- und Kälberställe sind im Winter stets sehr reichlich einzustreuen. Neugeborene Kälber und Lämmer werden bei kalten Ställen mit Stroh eingedeckt, neugeborene Ferkel kommen in einen Korb mit Häfeln und werden an die Sau gelegt. In Geflügelställen muß der Fußboden 10 cm hoch mit Spreu, Häfeln und Langstroß bedeckt sein.

Bei Beachtung dieser Maßnahmen wird es auch bei strengem Frost noch möglich sein, genügend warme Ställe zu haben. Kalte Ställe bedeuten Rückgang der Milchleistung, schlechte Scheinezunahmen, Kälberverluste, Ferkelverluste Viehkrankheiten.

Immer daran denken!

Unser Verhalten im Straßenverkehr bei der Verbunklung.

Volksgenossen! Gedankenloses und hastiges Herausretren aus erleuchteten Räumen in die Dunkelheit ist gefährlicher Leichtsin. Weibedatum, wenn Du aus einem hellen Raum auf die Straße treten willst, erst einige Sekunden stehen und schließe die Augen. Du gewöhnst Dich so an die Dunkelheit. Ältere und gebrechliche Leute sollten bei Verbunklung der Straße möglichst fernbleiben oder sich von rüstigen Personen begleiten lassen.

Bei Verbunklung kommt es auch auf Gehwegen leicht zu unangenehmen Zusammenstoßen. Vermeide sie, indem Du immer rechts gehst. Benutze bei schmalen Gehwegen nur den auf der rechten Seite. Kannst Du eine Taschenlampe nicht entbehren, laß sie nur kurz aufleuchten und verwende dazu blaues Licht. Halte die Taschenlampe niemals so, daß andere geblendet werden können.

Zeitschriftenchau

Der Unwert des Geldes. Als Pizarro Peru eroberte, überkam ihn und seinen Genossen ein wahrer Goldrausch. Es ist kaum abzuschätzen, was die Spanier damals erbeutet haben. Es geht in viele Millionen Mark, und die Hufe der Pferde konnten mit Silber beschlagen werden, weil es an Eisen mangelte. Pizarro selbst erzielte außer vielen Kostbarkeiten für 21 Millionen Mark Gold, und auch der geringste unter seinen Kriegerern konnte sich seine Taschen füllen. Allerdings — und darauf weist Arnold Ullrich in einem spannenden Bericht des Januarheftes von Velhagen u. Klafings Monatsheften hin — hatten die Konquistadoren Reichthum bitter nötig. Marcio de Leguizamo beispielsweise, der als Beuteanteil das Gottesbildnis aus dem „Haus der Sonne“ ausgeprochen erhielt, verlor die unberechenbare Kostbarkeit in einer einzigen Nacht im Hahnd, und alles, was sie nicht rauben konnten, sondern lausen mußten, also alles, was sie aus Spanien bezogen, mußten sie mit phantastischen Summen bezahlen: ein Buch Papez etwa mit 440 M., eine Flasche Wein, die gewiß häufiger „gestagt“ wurde, mit 2500 Mark, ein Schwert mit 1700 bis 2200 Mark und eines der Tiere gar, die zur Eroberung von Peru soviel beigetragen hatten, ein Pferd, war für 110 000 Mark nur schwer zu haben.

1100 Jahre Boddelen

Es ist eine landschaftlich reizende Gegend, die von der Straße von Haaren nach Büren durchschnitten wird. Mächtige Buchendome, ernste Tannenwäldchen, stolze Kieferntriebe erfreuen Auge und Herz. Heute sagt keiner mehr, daß der Kreis Büren aller Schönheit bar sei. Und nun erst das Boddeler Tal! Jeder Stein ist von Sagen umrandet, und eine reiche Geschichte gibt Kunde aus längst vergangenen Zeiten. Ein schlichtes Kapellchen weckt unsere Aufmerksamkeit; eine Steintafel ist in der Nähe. Im Jahre 793 schlägt hier der Frankenkönig Karl die Sachen auf dem Sinterfeld. Ihr Anführer fällt. Seine Gattin Wichtrud flieht in den Wald und läßt sich dort unter jener Linde nieder, die mit einer zweiten Linde ein schützendes Dach bildet. Der eine Stamm der beiden Linden wird auf 1200 Jahre geschätzt und gilt als der älteste geschichtliche Baum Deutschlands. Anziehend ist dabei die Tatsache, daß beide Bäume durch Selbstverjüngung sich erhalten und die Jahrhunderte überdauern, ein Vorzeichen, das einzig dastehen dürfte. Unter diesen Linden gebar Wichtrud einen Sohn, den sie in das Lager Karls in Paderborn brachte. Hier wurde das Kind getauft und der König wurde sein Taufpate. Er nannte ihn „Meine Hulpe“, Meinolphus. Seine Ausbildung empfing er in Würzburg. Dann zog ihn der Bischof St. Baburad (815–862) von Paderborn in seine Nähe und ernannte ihn zum Archidiacon. Um das Christentum zu verbreiten und zu befestigen, trug er sich schon 816 mit dem Gedanken, ein Kloster zu errichten, aber er konnte zunächst damit nicht zum Ziele kommen. Als dann im Jahre 836 die Gebeine des Märtyrers Liborius von Le Mans nach Paderborn geholt wurden, legte er dort im fremden Lande das Gefüß der Klosterstiftung ab und führte es mit Hilfe von Körneier Mönchen im Jahre 837 auch durch. So entstand das Nonnen-

kloster Boddelen. Den Platz fand er am Kirchberge, wo ihm der Sage nach ein Hirsch erschienen war, der zwischen seinem Geweih ein strahlendes Kreuz trug. Meinolphus starb am 5. Oktober 847 und fand in Boddelen sein Grab. Nach der Aufhebung des Klosters wurden seine Gebeine nach der Bischofskirche in Paderborn übertragen, wo sie sich noch befinden.

Das Augustinerinnenkloster verehrte die Gottesmutter als Patronin, daneben auch den Klosterstifter Meinolphus, dem die jetzige Kapelle in Boddelen geweiht ist. Von Beginn der Stiftung an wurden dem Kloster manche Schenkungen zuteil. Der Grundbesitz mehrte sich, so daß Boddelen bald eine hervorragende Stellung einnahm. Schon von früher wurde Schafzucht betrieben, die dem Kloster gleichfalls große Einnahmen brachte. Auch in der weiteren Umgebung mehrte sich der Besitzstand des Klosters. Zu den älteren Höfen gehörte der Ledder- oder Stapelhof in Paderborn, „nächst der Stadtmur bei der Prouelste tom Storme uppe eyne Enden und by den Kerckheren huse und hove tom Storme want up den straten“ gelegen, der dem Domkapitel zugesprochen war. Im Jahre 1361 hatte ihn Wilhelm von Drewer, der dem Domkapitel eine Mark Jahrestrente verschieb. Durch Erbschaft ging der Hof auf die Familie Stapel über, die zuerst 1136 erwähnt wird und in der ganzen Paderborner Gegend begütert war. Die Abgaben vom Stapelhof waren 10 Malter Weizen, 31 1/2 Malter Roggen, 30 1/2 Malter Gerste, 35 Malter Hafer, an Geld 352 Rtlr. 3/4 Schillinge. Im Jahre 1488 veräußerten die Stapel das Gut für 250 Goldgulden und 14 Mark Paderborner Pfennige an das Kloster Boddelen. Im Jahre 1506 brannte der Hof nieder, wurde aber wieder aufgebaut und weiter vergrößert. Im Jahre 1781 verkaufte den Hof nebst Garten für 2060 Rtlr. an die Verwaltung der Paderborner Waisenhausstiftung. Auch der Marienstein bei Ahdn gehörte dem Kloster, dem er von einem Knappen Werner Redinghaus geschenkt worden war.

Der wachsende Wohlstand im Kloster sollte ihm nicht zum Segen gereichen, die Umwandlung in ein freiweltliches Damenstift ihm verhängnisvoll werden. Zu Beginn des 14. Jahrhunderts war zwischen den Jungfrauen und den Kanonikern Streit über die Verteilung der Einkünfte entstanden, der im Jahre 1313 von dem Bischof Dietrich II. (1310 bis 1321) also entschieden wurde: Der achte Teil der Einkünfte sollte für die Präbendargeistlichen sein, weil 16 Stiftsfrauen und vier Geistliche zur Seelsorge bestellt waren und letztere außer ihrem Gehalte auch noch Stolgebühren erhielten. Bei dieser Auseinandersetzung erfahren wir auch die Namen der 16 Jungfrauen. Es waren die Abtissin (Gräfin?) Adelheid von Eberstein, die Präpositin Adelheid von Emmern, die Dechantin Elisabeth von Ater, die Thesaurerin Ermegild, die Kelllerin Sophie von Hindenburg (Sinnenburg), Beatrix von Euenhus (Dennhausen), Margarete von Lippe, Hedwig Marschall, Gertrud von Elspe, Runegunde von Driburg, Runegunde von Harhausen, Gertrud von Rodenberg, Rütie (Judith) und Beatrix von Lippe, Hedwig von Eten und Mechtild von Develde. (Schluß folgt.)

Von den „Apothekern“

Ebenso wie heute, war früher der Apotheker zum Dienst an der Gesundheit des Volkes berufen und ihm liegt im besonderen die Versorgung der Bevölkerung mit Arzneimitteln ob. „Die Polien-Ordnung De Anno 1723 von denen Apothekern“, Visitation deren Apotheken“ usw., die von dem „Herrn-Cöllnischen Herrgottshumb Westfalen“ erlassen wurde, gibt einen interessanten Einblick in die Verhältnisse vor mehr als 200 Jahren. Es heißt hier wörtlich: „Niemand solle eine Apotek in Unserem Herrgottshumb aufrichten oder für einen Apotheker fähig ausgeben und Medicamenten verkaufen, er sene dann zuvor durch diejenige, so Wir darzu alsdann verordnet wollen, examiniert und fähig befunden worden.

Damit auch in denen Apotheken gute und aufrichtige Medicamenten denen Kranken und Nothhabenden gegeben werden mögen, so wollen und verordnen Wir hiemit gnädigst, daß alle in Unserem Herrgottshumb Westfalen aufrichtete Apoteken jährlich ein mal durch einen in Unseren Landen admittierten, falls selbiger obhanden, sonst aber einen erfahrenen benachbarten Medicum, welchem die Apotekers alle vorhandenen Medicamenten zu zeigen und vorzulegen schuldig sein sollen, auf sein des Apotekers Roesen visitiert, die alte, verlegene untüchtige Medicamenta heraus genommen, und der Apoteker zu Anschaffung anderer guter angehalten werden solle; worauf unsere Beamte, fort Bürgermeister und Racht in den Städten fleißige Obfarg nehmen sollen.

Dann wollen wir hiemit gnädigst, daß so wol auf denen Jahrmärkten und Kirchmessen als sonst keine Gaudeler, Charletians, Quackalber und dergleichen verdächtige Personen (welche denen einsichtigen Menschen schlechte verfaßte Pulver und Medicamenten verkaufen) hertirt werden, sondern befehlen jedes Orts Obrigkeit ernstlich, daß sie dergleichen Leute also bald austreiben, auch nach Bewandnis der Sachen ihre Maaren und Medicamenten confisciren sollen.“

Soweit diese polizeiliche Verordnung, die vor mehr als 200 Jahren in Westfalen erlassen wurde. Aber bereits vor 700 Jahren erließ der Hohenzollernkaiser Friedrich II. seine berühmte Medicinal-Ordnung, wonach der Arzt mit dem Apotheker zwar Hand in Hand arbeiten sollte, aber dem Apotheker die Herstellung der Medicamente überlassen bleiben sollte, während der Apotheker keine Kranken behandeln sollte. In Westfalen entstand dann bald eine der ersten deutschen Apotheken, und zwar 1268 in der damals schon sehr bedeutenden Stadt Münster. Heute gibt es in Großdeutschland etwa 9 000 Apotheken, in denen rund 20 000 Apotheker an der Erhaltung des guten Gesundheitszustandes unserer Bevölkerung arbeiten.

Allgemeine Rundschau

Professor Jostes als „Pferdehändler“

Münster, 10. Jan. Von dem früheren langjährigen Ordinarius für Germanistik an der westfälischen Landesuniversität, dem in Glandorf geborenen Prof. Franz Jostes, der ein Original war, ohne es sein zu wollen, ist eine ganze Reihe von Anekdoten in Umlauf, wahren und ihm angedichteten, die wert wären, einmal gesammelt zu werden, um sie der Nachwelt zu erhalten. Soeben wird nun eine bisher unbekannte Erzählung bekannt, ein Erlebnis des Gelehrten und Forschers auf dem Artländer Trachtenfest, zu dem aus dem Bielefelder und Quadenbrüder Lande wohl 20.000 Menschen in Badbergen zusammenkamen, Männer, Frauen und Kinder, alle in ihren alten Originaltrachten und Schmuckstücken aus Großvaters- und Großmütterzeit, die aus den Trüben und Schranken wieder heraufgeholt worden waren, um von der Schönheit alter Tracht und Landbevölkerung, ihrem gefunden Schmuckwillen und der seit Jahrhunderten bewiesenen Fähigkeit zu künden, Sinn für fernigen, gehaltenen Schmuck zu besitzen.

Es war die Zeit, da Jostes mit der Sammlung und Bearbeitung des Materials für sein 1901 erschienenes Monumentalwerk „Westfälisches Trachtenbuch“ beschäftigt war in dem ja auch das Artland gebührend berücksichtigt ist. Darum versprach das Artländer Trachtenfest dem Forscher reiche Ausbeute. In Antum nahm er in einem bekannten Gasthaus Quartier, mischte sich abends in seiner ein-

druckvollen Gestalt, dem mächtigen schwarzen Schlapphut auf dem charaktervollen Gelehrtenkopfe, unter die Gäste und unterhielt sich mit ihnen in dem ihm von Rindsbeinen an geläufigen Platt.

Der Wirt wußte anscheinend nicht recht was er von diesem ungewöhnlichen Gaste im schwarzen Gehrock halten sollte, und mufterte ihn immer wieder von der Seite her. Jostes war diese Neugier nicht entgangen, und so wandte er sich dann plötzlich an den überraschten Wirt mit der Frage: „Na, wer bin ich denn? Ich habe es wohl gemerkt, daß Sie mich von allen Seiten muftern. Also mal heraus mit der Sprache! Wofür halten Sie mich?“ Der Wirt geriet in begreifliche Verlegenheit, die jeder begreift, der Jostes gekannt hat; wollte nicht wahr haben, was der Professor beobachtet hatte und blieb die Antwort schuldig. Der Gast aber drängte weiter: „Sagen Sie mir nur ruhig gerade heraus, was Sie von mir halten. Welche Meinung haben Sie sich von mir gebildet? Ich nehme nichts übel.“ „Ja“, erklärte darauf der Wirt etwas verlegen, „wenn Sie es denn absolut wissen wollen: ich glaube, Sie sind ein Pferdehändler.“ Eine gewaltige Rachsache des verkannten Gelehrten bröhrte durch die rauchgeschwängerte Dorfstrasse als Aufsturz zu der reichen Ausbeute, die Jostes hier für sein Trachtenbuch machen konnte.

Wesese bei Borken, 11. Jan. Tot aufgefunden wurde der 28 Jahre alte Lederzschneider Theodor Berrn, wohnhaft in Wesese. Der Tote, der bereits seit einigen Tagen als vermisst gemeldet worden war, kehrte von einem

Beforgungsgang aus Ramsdorf nicht mehr nach Hause zurück. Von der Suchstrecke wurde er nun in einem Waldstück in der Nähe von Ramsdorf tot aufgefunden. Die Todesursache konnte noch nicht einwandfrei festgestellt werden. Man nimmt an, daß der Bedauernswerte in der Dunkelheit vom Wege abgetommen ist.

Burg, 11. Jan. Tierarzt tödlich verunglückt. Auf der Reichsstraße zwischen hier und Glandorf kam der von dem hier wohnenden 65jährigen Tierarzt Dr. Hölscher gesteuerte Personenwagen, als er einem Glandorfer Lastkraftwagen ausweichen wollte, ins Schleudern und prallte mit letzterem zusammen. Der Personenwagen flog in den Straßengraben und wurde vollständig zertrümmert. Dr. Hölscher, dem der Brustkorb eingedrückt wurde, und der außerdem noch Arm- und Beinbrüche wie auch Gehirnblutung erlitt, wurde auf der Stelle getötet.

Königen, 11. Jan. Beim Sturz vom Fahrrad das Genick gebrochen. Als der im benachbarten Ernte wohnende Bauer August Abeln mit seinem Fahrrad zu einer Beerndigung nach Brunnen fahren wollte, kam er zu Fall, brach das Genick und war sofort tot.

Rottmarke, 11. Jan. Ein- und Ausbrecher wieder festgenommen. Vor einiger Zeit gelang es zwei Einbrechern, aus der Strafanstalt in Hagen auszubrechen. Der eine der beiden konnte bereits wieder festgenommen werden. Jetzt ist es gelungen, auch den zweiten Einbrecher Theuerlauf wieder dingfest zu machen. Er hatte die Tage der Freiheit dazu benutzt, wieder neue Einbrüche zu verüben.

Mülheim (Ruhr), 11. Jan. Straßenbahnwagen umgefallen. In den Abendstunden sprang in der scharfen Linkskurve auf der Wilhelmstraße in Mülheim ein in Richtung Opring fahrender Straßenbahnwagen aus den Schienen, schlug um und blieb auf dem südlichen Gehweg liegen. 22 Fahrgäste erlitten dabei Verletzungen und Hautabschürfungen. Sämtliche Verletzten wurden in das Krankenhaus gebracht, konnten aber bereits nach kurzer Zeit wieder entlassen werden.

Düsseldorf, 10. Jan. In die Sicherungsverwahrung. Der 52 Jahre alte Hubert Schorn wurde von 1913 bis 1933 wegen Betrugs, Betrugs, Diebstahls usw. im ganzen 17mal verurteilt. Diesmal hatte er bei einer Firma, bei der er beschäftigt war, Kunstleder gestohlen und Bekleidungsstücke von Arbeitskameraden an sich gebracht. Die Strafkammer verurteilte ihn wegen fortgesetzten Diebstahls, Schleicherei und Betrugs zu zwei Jahren Zuchthaus, außerdem wurde die Sicherungsverwahrung angeordnet, um seine Mitmenschen gegen ihn zu schützen.

Graz, 11. Jan. Auf 50 Abzeichen ein Steinbock. Für die bevorstehende Gausammlung des Kriegsmittelwerks sind im Gau Steiermark 1,2 Millionen Abzeichen angefertigt worden, die Steinbock, Hirsch, Gemse, Fuchs, Iltis, Marber, Wiesel und andere Tierarten darstellen, die in den steirischen Wäldern vorkommen. Da der Steinbock heute in den Alpen nur noch sehr selten ist, soll er auch als Alpen-Abzeichen selten sein. Auf je 50 Abzeichen entfällt nur ein Steinbock. Alle Figuren sind aus Kunstharz gefertigt.



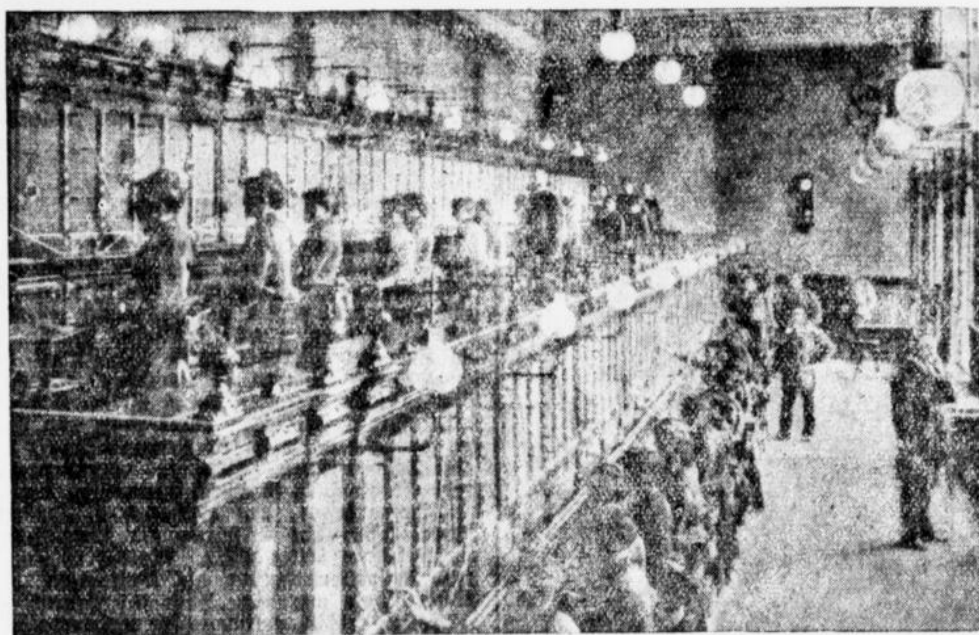
Der Erfinder der Thermosflasche 75 Jahre alt

In der ganzen Welt kennt man heute die Thermosflasche, die ein nützliches Gerät ist und zum Warmhalten von Speisen und Getränken benutzt wird. Weniger bekannt ist jedoch, daß die Thermosflasche von einem Deutschen, nämlich dem Berliner Reinhold Burger, erfunden wurde, der sie im Jahre 1903 patentieren ließ. Reinhold Burger begibt am 12. Januar seinen 75. Geburtstag. Unter Bild zeigt den Erfinder mit seiner ersten Thermosflasche und einer modernen, wie sie heute überall gebraucht wird. (Schäfer/M.)

Er wollte das Todesurteil

Fünf Jahre Zuchthaus für einen Volkschädling

Münster, 11. Jan. Mit der dummen Ausrede, daß er lebensmüde sei und in der Zeitung gelesen habe, daß gefährliche Volkschädlinge durch Sondergerichte zum Tode verurteilt werden würden, wollte ein schon wegen Eigentumsvergehen vorbestrafter Mann einen während der Verdunkelung ausgeführten Einbruch motivieren. Der Angeklagte, Karl de Haard, kannte die Verhältnisse in einem einsam gelegenen Hause in Warbed bei Borken. Er wußte, daß die Frau des Hauses, weil ihr Mann im Felde stand, abends im Hause ihrer Mutter schlief. Diese Gelegenheit nutzte er aus, um dort einzubrechen. Geld, das er suchte, fand er zwar nicht, dafür nahm er aber eine Anzahl von Kleidungsstücken mit, die er später verkaufte. Er machte es sich in der Küche sogar noch gemütlich, holte sich Fleisch und Eingemachtes aus dem Vorratsraum, verdunkelte vorsichtshalber und ließ es sich wohl sein. Schließlich nahm er noch ein Fahrrad mit und fuhr davon, um sein ungetrübtes Wanderleben fortzusetzen. Auch in Rheine und in Billerbeck stahl er später noch je ein Fahrrad. Der medizinische Sachverständige bezeichnete ihn zwar als einen Psychopathen, der aber vollständig verantwortlich für seine Handlungen sei. Das Bielefelder Sondergericht, das in Münster tagte, verurteilte de Haard als Volkschädling zu einer Zuchthausstrafe von fünf Jahren und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für fünf Jahre.



Vor 60 Jahren das erste Fernsprechamt in Berlin

Vor 60 Jahren, am 12. Januar 1881, wurde das erste öffentliche Fernsprechamt im Deutschen Reich in Dienst gestellt, und zwar in Berlin auf dem Grundstück Französischer Straße 33c. Das Fernsprechamt 1 der Vermittlungsstelle Berlin, wie es in seinen Anfängen ausgesehen hat.

Hauptmann Holthausen und das Mädchen Sabine

Ein Schicksalsroman aus unserer großen Zeit von Erika Wille
Urheberrechtsschutz: Deutscher Romanverlag
vormals E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

9) Ein heißer Kaffee tat beiden gut. Christof Holthausen hatte von seiner Reise her noch einige belegte Brote und eine Flasche mit gutem Kognak im Koffer, daran erinnerte er sich jetzt. „Du mußt mich einen Augenblick entschuldigen, Kind, ich will nur meinen Handkoffer von der Aufbewahrungsstelle holen.“ Und dann packte er ein Reisebesteck aus und saubere Papierervietten über den Tisch, auch einen kleinen Kristallbecher in ledderner Hülle gab es. Der Kognak war gut und wärmte und Sabine merkte zu ihrem Erstaunen auch, daß sie Hunger hatte. Als alles aufgegessen war, bekam sie einen Schred:

„Nun hast du gar nichts mehr für die Fahrt, für den ganzen kommenden Tag.“ „Ich kann mir ja alles besorgen, mach dir keine Gedanken um mich. Das hat noch nie jemand getan.“

Es war aber doch nett, in die bekümmerten Mädchenaugen zu sehen, die um seinetwillen so betrübt dreinsahen.

Schnell, um eine Regung auszuwischen, wandte er sich seinem Koffer wieder zu:

„Sabine, hier hast du den Gepäckchein von meinem großen Gepäck. Ich habe die Koffer direkt ans „Nichtenhaus“ befördert. Pack sie aus, wenn du mal Zeit hast und sieh zu, was du davon gebrauchen kannst. Das andere verschenke ich dir dann später. Nein, höre zu, dies muß doch besprochen werden.“ Wehrt er mit einer Handbewegung ab, als sie erwidern wollte, „du mußt doch wenigstens etwas Bescheid wissen. Ich schreibe dir auch eine Empfehlung an meine Bank. Warte!“

„So! Verwahre es gut, du darfst es nicht verlieren. Damit kannst du über mein Konto

verfügen. Wenn du es nicht verschwendest, wirst du davon leben können. Und hier — hier sind Bilder.“

Christof Holthausen leerte seine Brieftasche auf den Tisch aus.

„Das Haus — hier — und der See. Und dies sind die Hunde, Pan und Silvan. Sind sie nicht schön? Es lohnt sich, ihre Treue und Freundschaft zu erringen. Das ist das Pferd. Kannst du reiten, Sabine? Ein bißchen? Sabine, du mußt mir versprechen, daß du die Tiere nie in fremde Hände gibst — nie, hörst du? Das ist die einzige Bedingung, die ich an dich stelle. Die einzige Gegengabe, die ich von dir verlange.“

Im Haus wohnt der alte Alois, der verwaltet die Wirtschaft und verlorst das Pferd. Ich denke, du behältst ihn, er ist mit dem „Nichtenhaus“ verwachsen. Er weiß auch mit allem Bescheid. Er ist ja vielleicht ein wenig schwierig im Umgang — na...“

Und — Sabine — fahre bitte, so schnell du es irgend möglich machen kannst, nach Bayern. Du mußt hier alles aufgeben. Ich will dich in meinem Haus wissen, bald. Versprich mir das, Sabine.“

Christof Holthausen sprach schnell und etwas erregt, und Sabine nahm zögernd jedes einzelne Bild auf und sah es sich an.

„Dies ist nun dein Leben, Sabine!“

„Ja!“

Sie konnte nicht mehr sagen.

Die Zeit, die sie noch warten mußten, bis der Fahrer den Koff zur Tür herein stellte, um sie abzuholen zur Fahrt auf das Standesamt, verging qualvoll langsam. Es war nur gut, daß der nun aufgeräumte Wartesaal sich langsam füllte, daß es Leben gab um sie herum. Betrieb. Es herrschte eine unterdrückte Unruhe, man sah es den meisten Reisenden an, daß sie unruhig waren. Besonders viele Männer waren darunter. Frauen waren bei ihnen, still und in sich gekehrt!

Sabine und Christof Holthausen waren sich mit einem Male wieder vollkommen fremd, sie hatten sich nichts zu sagen. Es war eine seltsame Leere in beiden, nach den vergangenen und vor den kommenden Ereignissen.

Sabine war mehr als einmal daran, doch noch aufzusteigen — wegzugehen. Aber die Papiere, die Bilder, die nun in ihrer Handtasche lagen, hinderten sie daran. Und das Mitleid mit dem Mann an ihrer Seite, der dann ganz verlassen gewesen wäre.

Es war eine seltsame Trauung... Holthausen hatte den Fahrer gebeten, mit hinaufzukommen, er wußte ja nicht, ob der Beamte für Zeugen hatte sorgen können in der kurzen Zeit. Der Fahrer war erfreut über diese Ehre und ging gewichtig vor Christof und Sabine her, er kannte den Weg durch das große Haus, er war selber hier getraut worden vor noch nicht allzulanger Zeit.

Die steinerne Treppe und der lange graue Gang, den sie durchschreiten mußten, gaben ihre einsamen Schritte merkwürdig höhl wieder. Es klang so feindlich — irgendwie abweisend — Sabine hob schüchtern ihre Hand unter Christof Holthausens Arm. Der lächelte und hielt sie fest, aber er sprach nicht.

Die Formalitäten waren schnell erfüllt. Es war alles in Ordnung. Sabine wurde das Selbstbild dieser Stunde erst bewußt, als alle feierlich ihren Namen auf die Vorlage geschrieben hatten, auch sie.

Sabine Dahlen war jetzt Christof Holthausens Frau. Frau Sabine Holthausen...

Auf der Straße war Unruhe und Leben. Eilige Menschen gingen vorüber, niemand sah nach Sabine und Christof Holthausen hin.

Sabine Holthausen schauerte ein wenig, denn nun war es doch kühl. Der Fahrer stand schon wieder neben seiner Taxe und trat nun an die beiden heran:

„Ich gratuliere auch nochmal schön, und wohin darf ich die Herrschaften nun fahren?“

„Zum Hauptbahnhof, bitte — ich habe nur noch dreiviertel Stunden Zeit.“

Christof Holthausen, der bisher so bestimmt und ruhig gewirkt hatte, war seit einiger Zeit wie abwesend. Und nun fürchtete sich Sabine plötzlich doch vor ihm. Was hatte er denn? Tat ihm die ganze Sache jetzt plötzlich leid?

Doch sie wagte nicht, zu fragen. Und außerdem überkam sie ein heftiger Trost. Holthausen durfte sich jetzt nicht so benehmen; er hatte sie

da in etwas hineingezogen, für das er gerade zu stehen hatte.

Er — und nicht sie!

Aber Christof Holthausen wandte sich erst nach einer ganzen Weile seiner jungen Frau zu:

„Nicht böse sein, Sabine, wenn ich schweige. Es gibt noch so viel zu bedenken — und Abschied zu nehmen. Es war vielleicht doch falsch, diese Trauung, denn jetzt laß ich ja einen Menschen zurück, der zu mir gehört — nicht nur die Tiere. Entschuldige — aber ich muß es mir einmal ganz genau überlegen. Ich habe nun also eine Frau. Dich, Sabine! Und das ist wohl so ziemlich das Erstaunlichste, was mir bisher begegnet ist. Eine junge und sehr hübsche Frau. Höre, Sabine, dies Kleid steht dir gut. Du mußt immer darauf achten, daß du Sachen trägst, die zu dir passen, vergiß das nicht.“

Und plötzlich legte er seinen Arm um ihre Schultern und zog sie ein wenig an sich:

„Soll ich — wiederkommen, Sabine Holthausen?“

Sabine sah ihm mitten in die Augen: „Ich glaube, du mußt wiederkommen, Christof!“

Da lachte er leicht auf und strich ihr warm mit einer Hand über das Gesicht.

„Du weißt nicht, was du dir da wünschst. Kind! Außerdem ist unser Vertrag ja auf meinen Tod aufgebaut. Ich wollte nur sehen, was du sagst, ob du einen sehr großen Schred bekämst bei dem Gedanken, mit mir — leben zu müssen.“

„Du verpödest mich.“

Sabine machte sich aus seinem Arm frei.

„Und wenn es dir leid tut?“

Aber es kam keine Antwort. Christof Holthausen hatte sich lieber die Zunge abgebißen, als diesem Mädchen zu verraten, daß er sich einen Augenblick lang ganz unfinnig danach sehnte hatte, zurückzukommen — zu seiner Frau!

Dann war der Bahnhof da, nebeneinander gingen sie über den Bahnsteig. Hin und zurück, und Sabines Hand lag auf dem Arm des Mannes, der nun ihr Mann war. Einmal, am abgelegten Ende des Bahnsteiges, blieb Christof Holthausen stehen: „Sabine — gib mir noch einen Kuß!“

(Fortsetzung folgt.)

Auf

Deutschlands

Dokumente

Am 12. Jan. im Großdeutschen Reichstag. Die Frage, ob die Briefmarken abzugeben sind, wurde mit 200 gegen 100 Stimmen angenommen. In ihrer 50jährigen Geschichte haben die Briefmarken Deutschlands viele Veränderungen durchgemacht. In der Nachtübernahme von der propagandistischen Gebrauchsmarkte Gebrauch so die Briefmarken als Zeitdokument wert erscheinen. Einfluß der politischen Kontinuität.

Unter dem deutlichen

Bereits wenig aufzufindende Briefmarken mit Krantores und d. ihrer Inschrift. Heintz der al. Reich. Die letzten des Reiches mit dem Hebräer. Inzwischen be. zug der polnischen nischen Marken. itellungen zum ländliches Ende. Marken, von de. deutschen Ordens. Königs Jagello. zeigten, aber eine weit in die Na. die polnische Ka. Krantor zeigten. Ausdruck des d. und der Infa. Außerdem wurde. markten mit d. Diten“ eingeführ.

Im Frühjahr. macht den engl. beisehen, junor. Ruhe und Ordn. Marken mit den. Haakon aus dem.

Befreiungstempo. Inzwischen be. Kampf im Westen. deutsche Gedem. fänden, daß „de u t i s h“ ist. In. mußte auch das. Schlägen unierer. strecken, nachdem. Belgien niederg. großen Siege e. mit den Ausdruck. gen“ sowie die. Halenkrenz über. dem deutschen Te. wurden die vor. der deutschen Wä.

Im Frühjahr. macht den engl. beisehen, junor. Ruhe und Ordn. Marken mit den. Haakon aus dem.

Befreiungstempo. Inzwischen be. Kampf im Westen. deutsche Gedem. fänden, daß „de u t i s h“ ist. In. mußte auch das. Schlägen unierer. strecken, nachdem. Belgien niederg. großen Siege e. mit den Ausdruck. gen“ sowie die. Halenkrenz über. dem deutschen Te. wurden die vor. der deutschen Wä.

Im Frühjahr. macht den engl. beisehen, junor. Ruhe und Ordn. Marken mit den. Haakon aus dem.

Befreiungstempo. Inzwischen be. Kampf im Westen. deutsche Gedem. fänden, daß „de u t i s h“ ist. In. mußte auch das. Schlägen unierer. strecken, nachdem. Belgien niederg. großen Siege e. mit den Ausdruck. gen“ sowie die. Halenkrenz über. dem deutschen Te. wurden die vor. der deutschen Wä.

Im Frühjahr. macht den engl. beisehen, junor. Ruhe und Ordn. Marken mit den. Haakon aus dem.

Befreiungstempo. Inzwischen be. Kampf im Westen. deutsche Gedem. fänden, daß „de u t i s h“ ist. In. mußte auch das. Schlägen unierer. strecken, nachdem. Belgien niederg. großen Siege e. mit den Ausdruck. gen“ sowie die. Halenkrenz über. dem deutschen Te. wurden die vor. der deutschen Wä.

Im Frühjahr. macht den engl. beisehen, junor. Ruhe und Ordn. Marken mit den. Haakon aus dem.

Befreiungstempo. Inzwischen be. Kampf im Westen. deutsche Gedem. fänden, daß „de u t i s h“ ist. In. mußte auch das. Schlägen unierer. strecken, nachdem. Belgien niederg. großen Siege e. mit den Ausdruck. gen“ sowie die. Halenkrenz über. dem deutschen Te. wurden die vor. der deutschen Wä.

Im Frühjahr. macht den engl. beisehen, junor. Ruhe und Ordn. Marken mit den. Haakon aus dem.

Befreiungstempo. Inzwischen be. Kampf im Westen. deutsche Gedem. fänden, daß „de u t i s h“ ist. In. mußte auch das. Schlägen unierer. strecken, nachdem. Belgien niederg. großen Siege e. mit den Ausdruck. gen“ sowie die. Halenkrenz über. dem deutschen Te. wurden die vor. der deutschen Wä.

Im Frühjahr. macht den engl. beisehen, junor. Ruhe und Ordn. Marken mit den. Haakon aus dem.

Befreiungstempo. Inzwischen be. Kampf im Westen. deutsche Gedem. fänden, daß „de u t i s h“ ist. In. mußte auch das. Schlägen unierer. strecken, nachdem. Belgien niederg. großen Siege e. mit den Ausdruck. gen“ sowie die. Halenkrenz über. dem deutschen Te. wurden die vor. der deutschen Wä.

Im Frühjahr. macht den engl. beisehen, junor. Ruhe und Ordn. Marken mit den. Haakon aus dem.

Befreiungstempo. Inzwischen be. Kampf im Westen. deutsche Gedem. fänden, daß „de u t i s h“ ist. In. mußte auch das. Schlägen unierer. strecken, nachdem. Belgien niederg. großen Siege e. mit den Ausdruck. gen“ sowie die. Halenkrenz über. dem deutschen Te. wurden die vor. der deutschen Wä.

Im Frühjahr. macht den engl. beisehen, junor. Ruhe und Ordn. Marken mit den. Haakon aus dem.

Befreiungstempo. Inzwischen be. Kampf im Westen. deutsche Gedem. fänden, daß „de u t i s h“ ist. In. mußte auch das. Schlägen unierer. strecken, nachdem. Belgien niederg. großen Siege e. mit den Ausdruck. gen“ sowie die. Halenkrenz über. dem deutschen Te. wurden die vor. der deutschen Wä.

Im Frühjahr. macht den engl. beisehen, junor. Ruhe und Ordn. Marken mit den. Haakon aus dem.

Befreiungstempo. Inzwischen be. Kampf im Westen. deutsche Gedem. fänden, daß „de u t i s h“ ist. In. mußte auch das. Schlägen unierer. strecken, nachdem. Belgien niederg. großen Siege e. mit den Ausdruck. gen“ sowie die. Halenkrenz über. dem deutschen Te. wurden die vor. der deutschen Wä.

Im Frühjahr. macht den engl. beisehen, junor. Ruhe und Ordn. Marken mit den. Haakon aus dem.

Befreiungstempo. Inzwischen be. Kampf im Westen. deutsche Gedem. fänden, daß „de u t i s h“ ist. In. mußte auch das. Schlägen unierer. strecken, nachdem. Belgien niederg. großen Siege e. mit den Ausdruck. gen“ sowie die. Halenkrenz über. dem deutschen Te. wurden die vor. der deutschen Wä.

Im Frühjahr. macht den engl. beisehen, junor. Ruhe und Ordn. Marken mit den. Haakon aus dem.

Befreiungstempo. Inzwischen be. Kampf im Westen. deutsche Gedem. fänden, daß „de u t i s h“ ist. In. mußte auch das. Schlägen unierer. strecken, nachdem. Belgien niederg. großen Siege e. mit den Ausdruck. gen“ sowie die. Halenkrenz über. dem deutschen Te. wurden die vor. der deutschen Wä.

Im Frühjahr. macht den engl. beisehen, junor. Ruhe und Ordn. Marken mit den. Haakon aus dem.

Befreiungstempo. Inzwischen be. Kampf im Westen. deutsche Gedem. fänden, daß „de u t i s h“ ist. In. mußte auch das. Schlägen unierer. strecken, nachdem. Belgien niederg. großen Siege e. mit den Ausdruck. gen“ sowie die. Halenkrenz über. dem deutschen Te. wurden die vor. der deutschen Wä.

Im Frühjahr. macht den engl. beisehen, junor. Ruhe und Ordn. Marken mit den. Haakon aus dem.

Befreiungstempo. Inzwischen be. Kampf im Westen. deutsche Gedem. fänden, daß „de u t i s h“ ist. In. mußte auch das. Schlägen unierer. strecken, nachdem. Belgien niederg. großen Siege e. mit den Ausdruck. gen“ sowie die. Halenkrenz über. dem deutschen Te. wurden die vor. der deutschen Wä.

Im Frühjahr. macht den engl. beisehen, junor. Ruhe und Ordn. Marken mit den. Haakon aus dem.

Befreiungstempo. Inzwischen be. Kampf im Westen. deutsche Gedem. fänden, daß „de u t i s h“ ist. In. mußte auch das. Schlägen unierer. strecken, nachdem. Belgien niederg. großen Siege e. mit den Ausdruck. gen“ sowie die. Halenkrenz über. dem deutschen Te. wurden die vor. der deutschen Wä.

Im Frühjahr. macht den engl. beisehen, junor. Ruhe und Ordn. Marken mit den. Haakon aus dem.

Befreiungstempo. Inzwischen be. Kampf im Westen. deutsche Gedem. fänden, daß „de u t i s h“ ist. In. mußte auch das. Schlägen unierer. strecken, nachdem. Belgien niederg. großen Siege e. mit den Ausdruck. gen“ sowie die. Halenkrenz über. dem deutschen Te. wurden die vor. der deutschen Wä.



75 Jahre alt
kennt man heute die
kleine, einfache und
speziell und getrennt
bekannt ist jedoch, daß
einem Deutschen, näm-
lich Burger, erfunden
1903 patentieren ließ.
am 12. Januar seinen
Bild zeigt den Erfinder
mosflasche und einer
überall gebraucht wird.
(Scherl/M.)

Todesurteil

Einem Volkschädling
Mit der dummen Aus-
sage und in der Zeitung
hiesige Volkschädlinge
Tode verurteilt wer-
den wegen Eigentums-
Mann einen während
geführten Einbruch
agte, Karl de Haard,
in einem einjam ge-
bed bei Borken. Er
des Hauses, weil ihr
abends im Hause ihrer
Gelegenheit nutzte S.
n. Geld, das er suchte,
für nahm er aber eine
iden mit, die er später
sich in der Küche sogar
Fleisch und Eingemach-
tum, verdunkelte vor-
n sei. Das Bielefelder
luster tagte, verurteilte
ding zu einer Zucht-
und zum Verlust der
für fünf Jahre.

gen, für das er gerade

ausen wandte sich erst
seiner jungen Frau zu:
eine, wenn ich schweige,
bedenken — und Ab-
bar vielleicht doch falsch,
echt lasse ich zu einem
mir gehört — nicht nur
— aber ich muß es mir
erlegen. Ich habe nun
Sabine! Und das ist
Erfahrung, was mir
eine junge und sehr hübsche
ies Kleid steht dir gut.
achten, daß du Sachen
vergischt das nicht."

er seinen Arm um ihre

n wenig an sich:

erkommen, Sabine Holt-

ten in die Augen:

mußt wiederkommen,

uf und strich ihr warm

as du dir da wünschst,

unier Vertrag ja auf

Ich wollte nur sehen,

nen sehr großen Schrei

en, mit mir — leben

aus seinem Arm frei.

id tut — ?

Antwort. Christof Holt-

u verraten, daß er sich

ganz unnötig danach ge-

men — zu seiner Frau!

nhof da, nebeneinander

hsteig. Hin und zurück,

as auf dem Arm des

Mann war. Einmal, am

des Bahnsteiges, blieb

en: „Sabine — gib mir

Ausdruck: „Wieder deutsch“

Deutschlands Sieg und Europas Neuordnung im Spiegel der Briefmarken

Dokumente großer Geschichte

Am 12. Januar begehen die Philatelisten im Großdeutschen Reich mit mehreren hundert Veranstaltungen den „Tag der Briefmarke“. Die Frage, ob es in einer so kampferfüllten Zeit angebracht erscheint, philatelistische Ausstellungen abzuhalten, läßt sich am überzeugendsten mit einem Blick in das Reich der Briefmarken beantworten, das heute schon das schicksalvolle Werden der Neuordnung Europas widerpiegelt.

In ihrer 50jährigen Geschichte ist das Gesicht der Briefmarken mehrfach geändert worden. Besonders in der Zeit nach dem Weltkrieg sind viele Staaten in immer steigenderem Maße dazu übergegangen, auf ihren Postwertzeichen die Eigenarten des Landes zum Ausdruck zu bringen. In Deutschland hat man erst seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus von der propagandistischen Wirkung der Briefmarke Gebrauch gemacht. Briefmarken wurden so die Visitenkarten der Völker. Wie sie als Zeitdokumente bedeutsam und sammelwürdig erscheinen, veranschaulicht am besten der Einfluß der politischen Veränderungen im europäischen Kontinent auf die Briefmarkenfunde.

Unter dem deutschen Hohenadler

Bereits wenige Tage nach dem Beginn des uns aufgewungenen Krieges verkündeten zwei Briefmarken mit der Abbildung des berühmten Kranzotens und der trugenen Marienklänge mit ihrer Aufschrift „Danzig ist deutsch“ die Heimkehr der alten Hansestadt zum Deutschen Reich. Die letzten Freimarken mit dem Wappen des Kaiserreiches Danzig wurden ab Oktober 1939 mit dem Ueberdruck „Deutsches Reich“ versehen.

Inzwischen bereitete der 18tägige Wiltzelszug der polnischen Machtmächtig, die auch auf polnischen Marken mit herausfordernden Darstellungen zum Ausdruck gebracht war, ein schnelles Ende. Die historischen polnischen Marken, von denen einzelne die Waffen der deutschen Ordensritter zu Füßen des polnischen Königs Jagello als Zeichen ihrer Unterwerfung zeigten, oder eine Karte Polens, deren Grenzen weit in die Nachbarländer hineingingen, oder die polnische Kaufleute unter dem Danziger Kranzotens zeigten, erschienen nunmehr mit dem Ueberdruck des deutschen Hohenadlers und der Aufschrift „Generalgouvernement“. Außerdem wurden die deutschen Hindenburgmarken mit dem Ueberdruck „Deutsches Reich“ eingeführt.

Im Frühjahr 1940 kam die deutsche Wehrmacht den ewigen Plänen, Norwegen zu befreien, zuvor. Nach der Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung in Norwegen wurden die Marken mit den Bildern des geflohenen Königs Haakon aus dem Verkehr gezogen.

Befreiungstempel nach geschichtlichen Siegen

Inzwischen begann der große Entscheidungskampf im Westen. Am 25. Juni konnten zwei deutsche Gedenkmarken mit Siebdruckentwürfen verkünden, daß „Eupen-Malmédy wieder deutsch“ ist. In kurzen, aber harten Kämpfen mußte auch das französische Meer unter den Schlägen unserer tapferen Truppen die Waffen strecken, nachdem sie Luxemburg, Holland und Belgien niedergebungen hatten. An diese großen Siege erinnern die deutschen Marken mit den Ausdrücken „Eiffelturm“ und „Lothringen“ sowie die Befreiungstempel mit dem Falkentanz über dem Straßburger Münster und dem deutschen Tor in Mex. In Luxemburg wurden die vorhandenen Postwertzeichen mit der deutschen Währung überdruckt und ebenfalls

die deutschen Marken mit dem Ueberdruck „Luxemburg“ in den Verkehr gebracht. Ein Sonderstempel vom 26. Juli erinnert an das Zusammentreffen der deutsch-französischen Waffenstillstandskommission in Wiesbaden. In Holland sind die Marken mit dem Kopf der geflohenen Königin Wilhelmine ebenfalls ungültig geworden.

Codreanu-Gedenkmarke

Deutschland und Italien setzten dem Verzicht Englands, die Brandfackel des Krieges auch auf die Balkanstaaten zu werfen, durch den Wiener Schiedsspruch mit gerechten Grenzberichtigungen ein Ende. Verschiedene Gedenkmarken Ungarns feiern die Heimkehr Siebenbürgens. Eine weitere Marken-Ausgabe ist bereits dem kulturellen Aufbau Ungarns in Siebenbürgen gewidmet. An die Wiederherstellung der südlichen Dobrudscha mit Bulgarien erinnern Gedenkmarken mit der Abbildung bulgarischer Volkstrachten aus diesem Gebiet, mit der symbolischen Darstellung der bulgarischen Nationalfahne über den fruchtbaren Kornfeldern der Dobrudscha und mit der neuen Landkarte Bulgariens.

In Rumänien wurden im November nach der Abdankung und der Flucht Carol's die Marken mit der Abbildung des Königs eingegeben und durch solche mit dem Bilde des jungen Königs Michael ersetzt. Auch des einem Mordanschlag des Carol-Systems zum Opfer gefallenen Freiheitskämpfers Codreanu wird auf einer Gedenkmarke als Führer der Legionärswegung geehrt. Auf den neuen rumänischen Flugpostkarten, die ebenfalls keinen Kopf tragen, befindet sich als Aufschrift sein Auspruch „48 Stunden nach der Machtübernahme stehen wir zur Ahse Berlin-Rom“.

Die Marken des Generalgouvernements

Während dieser großen geschichtlichen Ereignisse vollzog sich im Osten der Aufbau des Generalgouvernements. Im August erschienen nach der Erklärung des Generalgouvernements als Machtbereich des Deutschen Reiches die ersten eigenen Freimarken künstlerisch hervorragender Darstellungen von historischen Bauwerken in Krakau, Lublin und Warschau. Die Heimkehr von Hunderttausenden von Volksdeutschen in das Reich wurde durchgeführt, eine volkstümlichste Begebenheit ohne Beispiel. Ein Künstler hat während des großen Trecks die charakteristischen Gestalten der Heimkehrenden für die Gedenkmarken des Generalgouvernements zum einjährigen Bestehen gezeichnet.

Führer und Duce

Am die historische Rede des Führers vom 19. Juli im Großdeutschen Reichstag, in der er zum letztenmal England die Hand zur Verständigung bot, erinnert ein Sonderstempel. Da England die Hand zurückwies, geht der Kampf bis zum Endziele weiter. An den gemeinsamen Kampf der Achsenmächte um die Neuordnung Europas wird demnach eine Sondermarke erinnern, die den Kopf des Führers und des Duce und die Aufschrift „Zwei Völker — ein Kampf“ trägt.

Zugunsten des Kriegs-WSM.

Auch dieser Krieg hat manche harte Wunde geschlagen. Den Verwundeten, die ihr Blut für das deutsche Volk und seine Zukunft gaben, gilt es, mit allen Mitteln zu helfen. Im Protektorat wurden zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes zwei Wohltätigkeitsmarken mit der Darstellung einer Krankenpflegerin bei der Pflege eines verwundeten Soldaten und des Abzeichens des Deutschen Roten Kreuzes verkauft. Im Generalgouvernement wurden ebenfalls vier Wohltätigkeitsmarken mit dem Ueberdruck des Roten Kreuzes und des Zuschlagsbetrages auf Motiven der neuen Frei-



Der älteste Träger des Eisernen Kreuzes wird 100 Jahre alt

Der bayerische General der Artillerie, Theodor von Bomhard, wird am 12. Januar 100 Jahre alt. General von Bomhard war Teilnehmer des Krieges 1870/71 und hatte Glück, wegen seiner besonderen Tapferkeit zu den 500 Offizieren abkommandiert zu werden, die im Spiegelsaal von Versailles der Kaiserproklamation beiwohnen durften. General von Bomhard ist außerdem der älteste lebende Träger des Eisernen Kreuzes. (Scherl/M.)

markenserie in den Dienst der Verwundetenhilfe gestellt.

Auch in der sozialen Betreuung erwachsen aus den Folgen des Krieges erhöhte Aufgaben. So wurden im vergangenen und in diesem Jahre von der Deutschen Reichspost Wohlfahrtsmarken mit der Abbildung historischer Bauten zugunsten des Kriegswinterhilfswerkes herausgegeben. Auch in Luxemburg werden zurzeit die deutschen Winterhilfsmarken mit dem Ausdruck „Luxemburg“ verkauft. Im Generalgouvernement werden ebenfalls vier Wohlfahrtsmarken in den Dienst des Winterhilfswerkes gestellt. Auch in Belgien sind erstmalig vier Wohlfahrtsmarken herausgegeben worden.

Bekanntnis zur Wehrmacht

Der diesjährige „Tag der Briefmarke“ wird im Zeichen eines Bekenntnisses zur deutschen Wehrmacht stehen. Auf sechs Sonderstempeln der RbZ-Sammlergruppen sind Infanteristen, ein U-Boot, Ausrichtungen der Gebirgsjäger, Nachrichtenmänner am Feldtelefon, Pioniere beim Bau einer Notbrücke und eine schwere Haubitze in Feuerstellung abgebildet. Die vier Sonderstempel des Reichsbundes der Philatelisten zeigen ein Schnellboot der Kriegsmarine in voller Fahrt, einen feuernden Panzerwagen, einen auf eine Industrieanlage herabschützenden Stuka und eine Reihe von Fallschirmspringern während des Schwedens in der Luft. Die RbZ-Sammlergruppen verkaufen außerdem acht künstlerisch wertvolle Postkarten, deren Bilder den tapferen Soldaten gewidmet sind.

Die hier aufgeführten Briefmarken und Poststempel werden sinnvoll geordnet den Besuchern der Ausstellungen einen Ueberblick über die großen historischen Ereignisse bieten. Sie sind aber auch für spätere Zeiten Dokumente von der Größe unserer Zeit. B. M.

Die große Heimkehr

Das vergangene Jahr ist für Deutschland nicht nur ein Höhepunkt militärischer Erfolge und unvergleichlicher Siege gewesen, es hat gleichfalls das geschlossene Bekenntnis der deutschen Volksgemeinschaft außerhalb der Grenzen des Reiches zur Idee des Reiches gebracht. Wohin der Ruf getragen wurde, brachen die deutschen Männer und Frauen auf zum Treck in die neuen Grenzen des deutschen Ostens.

Wir alle kennen die Bilder und Worte dieser Heimkehr; Zeitung, Film und Rundfunk haben jeden einzelnen Anteil nehmen und erleben lassen. Heute schließt sich uns ihr Bild, das mit den Balkenstischen, die aus den alten deutschen Ordensländern über die Ostsee kamen, auflebende und nach der friedlichen Revision im Südosten mit der Rückkehr aus Bessarabien, dem Buchenland und der Dobrudscha endet.

422 000 Menschen haben sich von Norden, Osten und aus dem Südosten Europas auf den Weg gemacht. Heute sind sie alle geborgen

im Schoß des Reiches und eine mit Vertrauen gereichte starke Hand für den Aufbau der Zukunft.



Deutsches Kulturland am Oberrhein

Kernland deutscher Geschichte und Wiege höchster deutscher Kunst

Am Oberrhein, im Januar 1941.

Das Oberrheinland ist wie eine alte kostbare Handschrift mit Initialen in Gold und Blau. Aufgeschlagen liegt das Buch vor uns, rechts und links die weite fruchtbare Ebene, hier und dort begrenzt durch die blauen Berge des Schwarzwaldes und der Vogesen, inmitten die silberne Ader des Rheins. Verschwenderisch haben hier Natur und Geschichte ihre Palette gebraucht vom leuchtenden Hell der Sonne bis zum grauenhaften Schwarz der Nacht. Denn es steht unter dem Abschnitt glühhaften Gediehens und feistlicher Vollendung immer wieder ein solcher heilloser, wilder Zerfall und schmerzlichen Brandes durch die Fackel des Krieges. Raum eine Auseinandersetzung im Geleise Europas hat stattgefunden, ohne daß die weiten oberrheinischen Felder nicht Aufmarschgebiet der Soldateska aller Herren Länder waren, und selten, wenn das Schicksal des Reiches zur Frage stand, daß in diesem Lande nicht der Würfel der Entscheidung fiel. Und hier gleichen sich die beiden Seiten der Chronik dieser natürlichen Landschaft aufs Haar: Baden und das Elß.

Auch wenn über diesem die Schatten der Fremdherrschaft lagen, so war es doch nicht verbunden von dem Geleise oberrheinischen Lebens. Das zeigt sich bis in die neueste Zeit hinein, wo dem Weltwille diesseits die guttliche unberechnete Anlage der Franzosen, die Maginotlinie, jenseits des Stromes entsprach. Wie sich aber allemal das Leben der Menschen an seiner Gefährdung und das Ja

am Rhein behauptet, so entsfaltete sich hier in dem uralten Schicksalsbunde, das jener große Staube von all den Gebieten seines glänzenden Reiches als „seiner Erbländer liebstes“ bezeichnete, alle Schönheit des Daseins und alle Lust der geeigneten Erde zu ihrer erhabensten Höhe. Aus der Seele eines gesunden Stammes begabt mit der Tiefe des Gefühls und der Kühnheit des Denkens, wuchsen die köstlichen Formbildungen eines reichen Alltags und die Gestalten unergänztlichen Wertes. Der Wanderer, der dieses schöne Land durchstreift, findet Kleinodien an Städten. Unvergleichlich Heidelberg, Freiburg und Straßburg, von dem köstlichen Kranz der unberührten mittelalterlichen kleineren Flecken, über denen das Gold der Sonne und der Ruch der Traube schweben, nicht zu reden.

Nirgends indessen ist um Geist und Kultur so gerungen worden wie hierzulande. Das beweist allein die erstaunliche Tatsache, daß im Universitäten liegen: Heidelberg, Freiburg, Universitäten liegen: Heidelberg, Freiburg, Straßburg und Basel. Wobei gesagt werden muß, daß auch die Schweiz zu dem geistlichen und geistigen Bereich des Oberrheins gehört. So unbedingt ist dessen Wesenheit und so stark seine zentrifugale Ziehkraft, daß auch das Entferntere in seinen zwingenden Bann gezogen wird. Mag sein, daß der Himmel über diesem lichtvollen Lande den hohen feierlichen Spähren und der weiten geistigen Erkenntnis besonders förderlich ist. Schiller hat ihn gepriesen, und es kommt wohl nicht von ungefähr, daß dieser

erhabene Dichter hier seine große Bereitschaft und erste Anerkennung fand. Herrliche Korpshäfen sind von hier ausgegangen oder haben hier gewirkt: Wimpeling, der große Humanist, Erasmus von Rotterdam, Goethe, Nietzsche, Jakob Burckhardt, Bachofen.

Ein lichter Kranz deutscher Dichtung fügt sich zwischen Schwarzwald, den Vogesen und den Alpen. Die Meister wie Gottfried von Straßburg, Hilchart, Hebel, Gottfried Keller, Konrad Ferdinand Meyer und Hölderlin haben darin ihre Blüten geoffnet. Auch ihre großen Bildgestalter hat diese Landschaft voll Schicksal, Reichtum, Schönheit und tiefer Innigkeit. Wo wären nebeneinander möglich ein Baldung, Grien, Schongauer, der gotisch-abgründige Grünewald, der weltliche Holbein, der herbe Urs Graf und der klassische Böcklin!

Und um das Bild vollkommener Lebensbejahung, höher gestimmt angefaßt der immerwährenden jahrtausendalten Gefahr — von Hans Thoma in ein schlichtes Infanterienbildnis gefaßt: das flötende Knäblein im Rahmen des Angeheuers — zu ergänzen, bleibt übrig, die göttliche Zierde oberrheinischer Baukunst als sinnlich geistiger Ausdruck und Wille zum erhabenen Werke darzustellen. Sind da nicht die erdhaften Dome von Spener und Mursmünster, die himmelstrebenden mystischen Wunderwerke von Straßburg, Freiburg, Kolmar und Basel? Sind da nicht die Schlösser: Mannheim, das schwergelagerte rote, jetzt von der Wälfür englischer Luftkriegführung getroffene, Schwetzingen mit seinem Natur und Himmel bändigenden lieblichen Park, Bruchsal, das prachtvollende spielerisch-barocke, Raikatt, die feingewordene Festlichkeit fliegengewohnen Soldatenums, Karlsruhe, das residat kühlte im Rahmen klassischer

Stadtgliederung des genialen Weinbrenner, und Heidelberg, die Ruine eines grandiosen Planwerkes, anklagend und mahndend für ewige Zeiten!

Es ist noch nicht lange her, da trachten in die Stille des Sommerlages dieser oberrheinischen Landschaft die Granaten des Kampfes im Westen. Und der Rhein hat einen Uebergang erlebt, der in seiner kühnen Großartigkeit nicht seinesgleichen hat. Ewiger Rhythmus der Gezeiten!

Indessen: es ist bald nach der Wiederer Gewinnung des deutschen Landes drüben der Führer in Straßburg eingeleitet, und ein Bild zeigt ihn, wie er eben den himmeltragenden Bau Erwin von Steinbachs verläßt. Das bedeutet der Zeiten Wende. Wir wissen, daß sich die Welt von Grund auf neu gestalten und daß künftig die Oberrheinlandschaft nicht mehr blutendes Grenzland sein wird. Wir wissen, daß ein Friede kommen wird, der auch hier alle Kräfte des Guten erneut zur Ausblüte bringt. Das wird der Lohn der Treue sein. Blühende Landschaft in einem starken Reiche: uralter Sehnsuchtsraum der Kämpfer um deutsche Wesenheit und Kultur am „Tor des Reiches“.

Im Elß sieht man längst das Braun der Uniformen nationalsozialistischer Formationen. Garant für die völlige Erneuerung in diesem Lande. Nicht mehr dynastische und Hausmachtinteressen werden hier Bedingnis des ministeriellen Handelns sein, nein, der Kraftmagnet des großen nationalsozialistischen Volkes und Reiches wird alle Dinge wie selbstverständlich in ihre naturgegebenen Bahnen leiten und regeln zum völkischen Wohle aller, die heimkehren ins gottgewollte heilige Mutterland Deutschland. Friedrich Roth.

Aus der Heimat

Büren, Sonnabend, den 11. Januar 1941.

Der erste Opfersonntag im neuen Jahr

Am Sonntag wird unser Gau wieder im Zeichen des Opfersonntags, der ersten Sammlung für das Kriegswinterhilfswerk im neuen Jahr, stehen. Wieder werden die freiwilligen Helfer und Helferinnen der NSV mit ihren Sammelbüchern unterwegs sein.

Fest wie im vergangenen Jahre, so steht der deutsche Soldat auch im neuen Jahr an allen Fronten Europas zum Einsatz für uns und eine glückliche Zukunft unseres Reiches bereit. Fest steht auch die Heimat im neuen Jahre zu ihm und kämpft an ihrem Platz mit ihm, der sein Leben für uns einzusetzen bereit ist.

Der Front auch im Jahre 1941 treu und unerschütterlich zur Seite zu stehen, ist unser fester Entschluß. Gemeinsam wollen wir in diesem Jahre den Endsieg erringen. Daher sind wir alle bereit, unseren Opferwillen zu Beginn des neuen Jahres erneut und verstärkt zu beweisen. Im Opfer steht uns an diesem ersten Opfersonntag 1941 noch enger und geschlossener zusammen. Dieses Opfer ist nur ein kleines Zeichen des Dankes, den wir unserem Führer schulden, und ein kleines Zeichen der Einsatzbereitschaft, die uns unserer Soldaten würdig macht.

10 Jahre Gau Westfalen-Nord. Die anlässlich des zehnjährigen Bestehens des Gaues Westfalen-Nord durchgeführte Veranstaltungsreihe bringt in der Stadt Büren als Abschluß einen **Lösungsabend**, der heute abend 8 Uhr im Saale Goedde-Mente stattfindet, und am Sonntag um 16 Uhr einen **Musiknachmittag** der HJ im Rüttingen Saale, bei dem der Musikzug Paderborn konzertieren wird. Da der Eintritt zu beiden Veranstaltungen frei ist, darf erwartet werden, daß sich zahlreiche Volksgenossen dazu einfinden. Sie befinden damit ihre Verbundenheit mit Volk und Heimat.

Mütterchulung in Büren. Im letzten Vierteljahr kamen viele junge Mädchen aus Büren und der näheren Umgebung zur Ortsfrauenführerschulung, um zu erfahren, ob und wann Mütterchulung liefen, an denen sie sofort teilnehmen möchten. Der Grund war ausschließlich Verlobung oder Heirat, evtl. auch Ehestandsdarlehen. Heute ist es wünschenswert, daß sich zu den ordnungsmäßigen Papieren, die zur Eheschließung notwendig sind, auch eine Bescheinigung über die Teilnahme an einem Reichsmütterchulkursus gestellt. Die Ortsfrauenführerschaftsleitung ist bemüht gewesen, diesen Forderungen gerecht zu werden. Es ist ihr gelungen, eine bewährte und erfahrene Mütterchulungsleiterin zu bekommen. Es wird daher eine rege Beteiligung erwartet. Anmeldungen sind an die Ortsfrauenführerschaftsleiterin Frau Schlechter, Burgstraße 39, zu richten.

4000 Bücher für die Front. Die auf Anordnung des Gauleiters im Rahmen der Alfred-Rosenberg-Spende durchgeführte Büchersammlung für die Soldaten ergab im Großkreis Paderborn-Büren rund 4000 Bände, von denen etwa 350 Bücher, darunter einige wertvolle Werke, von Volksgenossen der Stadt Büren gespendet wurden. Reichsleiter Alfred Rosenberg richtet nun einen erneuten Appell an alle Volksgenossen, wiederum Bücher für die Soldaten zur Verfügung zu stellen. Die Sammlung erfolgt wieder durch die Stadtleiter.

Drofste-Feier in Münster

Ein bedeutsamer Vortrag von Professor Schulte-Kemminghausen

Die Reihe der Kulturtage innerhalb der Veranstaltungen zum zehnjährigen Bestehen des Gaues Westfalen-Nord wurde durch das Gedenken an Westfalens größte Dichterin, die über die Grenzen ihrer Heimat hinaus allen Menschen viel zu sagen hat, an Annette von Droste-Hülshoff, eröffnet.

Im festlich geschmückten Rathausaal, in dem zur Einführung des Orchesters der Stadt Münster unter Leitung von Generalmusikdirektor Hans Rosbaud in tiefergründiger Weise die Duerstüre zu Schuberts „Rosamunde“ spielte, hielt Professor Dr. Schulte-Kemminghausen den Festvortrag über das Thema: „Die Droste und ihr Kreis im Kampf um Deutschlands Freiheit“. Seine Worte, die recht aufmerksame Zuhörer fanden, entwarfen ein großangelegtes geschichtliches Bild von der Entwicklung Westfalens zur Zeit der Freiheitskriege, in der sich die Droste und die ihr nahestehenden Persönlichkeiten als starker Widerstand gegen den Völkerverfall und deutscher Gefinnung einreihen.

Wenn damals die Bürger und die Adelsgelehrte Westfalens keine Lobeshymnen auf die in Münster einrückenden Preußen sangen, viele sogar dem kaiserlichen Napoleon freundlich gesinnt waren, so haben doch die Geschlechter, denen die Dichterin entstammt, die Droste-Hülshoff und Hartmann, sich stets auf ihre Art besonnen. Sie führten sich stets als gute Deutsche, wenn auch ausländische Mächte mit Gewalt verführten, die Mannigfaltigkeit des deutschen Volkstums ihren politischen Interessen willfährig zu machen.

Professor Schulte-Kemminghausen führte in seinem Vortrag besonders die Schicksale Werner von Hartmann an, der, von Haß gegen Napoleon befeuert, eine wilde Flucht ins Ausland unternahm, wo er mit gleichgesinnten Deutschen — General von Hammerstein und Reichard von Gneisenau — eine enge Freundschaft eingang, bis er schließlich an der Aufwärtsentwicklung seiner Heimat wieder teilhaben konnte.

In einigen Prosa-Exkursen offenbart sich die enge Verbundenheit der Droste zu ihrer geschichtlichen Gegenwart, und sie war es auch, die ihrem Verwandten bei der Flucht vor den Preußen beistand. Dieses Zeiterlebnis hat auch einen großen Einfluß auf das Schaffen der Dichterin gehabt. Als Beispiel führte der Redner die „Schlacht im Löhner Bruch“, aus der Friedrich Castelle anschließend einige schöne Stellen mit bewährter Rezitationskunst vortrug, und noch viele andere Schöpfungen der Droste an.

Der Vortrag, dem auch der Gauleiter mit vielen Gästen aus Partei und Staat beiwohnte, war ein würdiger Auftakt zu den gegenwärtigen Kulturtagen.

Kreis Büren und Nachbarkreise

Kreis Büren, 11. Jan. Spielplan der Gau-Filmstelle. In der Woche vom 12. bis 18. Januar werden im Kreis Büren folgende Filme aufgeführt: „Mutterliebe“ am 12. in Münsterberg, am 13. in Meerhof, am 14. in Vichtau; „Robert Koch“ am 15. in Siddinghausen, am 16. in Harth, am 17. in Rangelstein, am 18. in Hengsdorf, am 19. in Leiberg und am 20. in Bleiwäsche.

Geleit, 11. Jan. Gedenkstunde. Herr Bernhard Stümmler von hier kann am morgigen Sonntag seinen 80. Geburtstag feiern. Er ist noch sehr rüstig und kann die „Bürener Zeitung“, die ihm seit vielen Jahren täglich ein willkommener Gast ist, noch ohne Brille lesen. An seinem Ehrentag werden ihm neun Kinder und 32 Enkelkinder die herzlichsten Glückwünsche aussprechen, denen wir uns von ganzem Herzen anschließen. Auf viele Jahre noch!

Siddinghausen, 11. Jan. Beförderung. Der Gefreite Anton Herting wurde zum Unteroffizier befördert.

Winnenberg, 11. Jan. Zum Leutnant befördert. Der Feldwebel Anton Lauffötter, Sohn des Bauern und Gastwirts Alfons Lauffötter von hier, ist im Alter von 20 Jahren zum Leutnant befördert worden.

Paderborn, 10. Jan. Stolz Leistungsfähigkeit der NS-Frauen. Der Kreisleiter der NSV des Kreises Paderborn-Büren eröffnete eine Ausstellung, die einen Überblick gibt über das Schaffen der einzelnen Abteilungen der NS-Frauen im Kreis Paderborn-Büren.

Paderborn, 9. Jan. Der Paderborner Musterbetrieb der Klempner- und Installationsfirma Ferdinand Böger ist erneut ausgezeichnet worden. Der Gauobmann hat dem Betriebe das Leistungszeichen für vorbildliche Berufserziehung

zuerkannt, das dem Betriebsführer vor einigen Tagen im Rahmen einer Feierstunde überreicht wurde.

Paderborn, 9. Jan. Schwerer Arbeitsunfall. Heute nachmittag ereignete sich im Reichsbahnausbesserungswerk Paderborn-Nord ein schwerer Arbeitsunfall. Der Ladierer Otto Pothhast aus Paderborn, Tilsiter Straße 40, geriet zwischen zwei Güterwagen. Die Puffer der Wagen fügten ihm arge Quetschungen zu. Arme und Hände wurden schwer verletzt, so daß die Amputation des einen Armes bereits nach dem Eintreffen im Krankenhaus erforderlich wurde. Die Bauchquetschungen sind ebenfalls sehr schwer. Der Zustand des Verletzten ist sehr ernst.

Geleit, 10. Jan. Fünzigjähriges Ehejubiläum. Die Eheleute Anton Priegel und Frau Thea geb. Pieper konnten gestern das letzte Fest ihrer goldenen Hochzeit begehen. Am 9. Januar 1891 schlossen sie den Bund fürs Leben. Lange Jahre hat „Bater Priegel“ als Zementmüller bei der Monopol-WG gearbeitet und ist heute trotz seiner 75 Jahre noch sehr rüstig. „Mutter Priegel“, die erst vor kurzem ihren 76. Geburtstag begehen konnte, ist fleißig im Haushalt tätig. Wir schließen uns den Wünschen der sieben Kinder und 23 Enkel an und wünschen dem Jubelpaar weiterhin einen ungetrübten Lebensabend.

Wiedenbrück, 8. Jan. Großfeuer in einem Bindgarmlager. Kurz nach Mitternacht entstand in den Lagerräumen der Bindgarmspinnerei von Gebr. Caspary in Wiedenbrück ein Großfeuer, zu dessen Bekämpfung drei Löschzüge aufgeboten wurden. Lagerräume und Bestand waren zwar nicht mehr zu retten, doch konnte das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden, so daß der Produktionsbetrieb nicht gestört ist.

Schmetterlinge im Winter

Viele Tiere sind in der kalten Jahreszeit in den Winterquartieren versunken, aus dem sie erst die wärmende Sonne im Frühling erweckt. Die Schmetterlinge überwintern in verschiedenen Lebensstadien: als Ei, Raupe und Puppe, aber auch als Falter. Im März kommen sie an schönen Tagen hier und dort schon wieder zum Vorschein.

Aber auch schon früher, mitten im Winter, kann man manchmal schlafende Schmetterlinge am Boden unter dem Laub der Bäume, im Keller, auf dem Boden oder an dunklen Gängen im Zimmer mit zusammengeklappten Flügeln entdecken. Haucht man den Schmetterling einige Zeit an, so kehrt er langsam zum Leben zurück und erfreut uns schließlich durch einen „Probeflug“. Ja, er läßt sich in vielen Fällen durch Zudrücken erwachen. Das heißt ist aber, das mit Gewalt aufgeweckte Tier wieder an die alte Stelle zu bringen, um es dort seinen Träumen zu überlassen. Überwinternde Schmetterlinge sind: Admiral, Trauermantel, Distelfalter u. a. Die meisten dieser frühen Flieger gehören wegen ihrer schönen Färbung zu den Kleinfaltern, jedoch überwintern auch einzelne Vorfalter als Falter. In Gebäuden finden wir hauptsächlich das Tagpfauenauge und den großflügeligen Fuchs.

Man kann also auch im Winter auf Schmetterlingsfang gehen...

SV-Wehrmannschaft Büren. Der Dienst fällt am morgigen Sonntag aus.

Achtung, Jahrgang 1923! Der Landrat des Kreises Büren veröffentlicht in unserer heutigen Ausgabe eine Bekanntmachung zur Anmeldeforderung des Geburtsjahrganges 1923 zur HJ-Dienstpflicht, die wir den Jugendlichen dieses Jahrganges und allen Erziehungsberechtigten zur besonderen Beachtung empfehlen. Die Erfassungssappelle finden am Sonntag, dem 19. Januar statt; die Versammlungsräume werden durch die Amtsbürgermeister ortsüblich bekanntgemacht. Wer ohne triftigen Grund den Erfassungssappel verläumt, wird bestraft.

Bürener Filmvorführung. Das Königinnen-Idol Maria Stuart in ihrem Kampf um Schottlands Thron hat Friedrich Schiller in einmaliger Größe gezeichnet. Ein anderes Ziel, ein anderes Thema stellte sich der neue Carl-Fraeisch-Film der Ufa: „Das Herz der Königin“. Wie Maria von Schottland zur großen, überragenden Persönlichkeit reifte, wie sich diese Frau in Liebe und Opfer entwickelte, wie sie im Ränkefeld der englischen Elisabeth zu deren gefährlichsten Rivalin wuchs, wie es ihr heißes, stolzes Herz war, das ihr Schicksal bestimmte. Wie immer auch die Meinungen über Schuld und Unschuld der unglücklichen Maria Stuart auseinandergehen mögen, eines steht für alle Zeiten fest: Englands verräterisches Spiel mit dem Leben der schottischen Königin und der Freiheit des schottischen Volkes. Und doch ist dieser packende Film nicht in erster Linie ein politischer Film, sondern das Bild eines Lebens, das von Glanz und Unglück, Liebe und Haß, Schuld und Sühne selbst am erschütterndsten umwittert ist. Mit diesem großartigen Werk schuf Prof. Carl Fraeisch das überragende deutsche Film-Schauspiel, in dem erste Kräfte mitwirkten.

Aus der Bewegung

NSV-Ortsgruppe Büren. Am dem am Sonntag, dem 12. Januar, 16 Uhr, im Saale Rütting stattfindenden Musiknachmittag der HJ nehmen alle Mitglieder der Partei, ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände vollständig teil. Eintritt ist frei!

Heil Hitler!
Der Ortsgruppenleiter i. V.: Holzhauer.

NS-Frauenhilfe / Deutsches Frauenwerk. Alle Mitglieder werden gebeten, an dem heute abend stattfindenden Lösungsabend teilzunehmen.

Die Ortsfrauenführerschaftsleiterin.
Freiw. Feuerwehr Büren. Die Mitglieder der Wehr nehmen in Zivil am heutigen Lösungsabend teil.
Der Wehrführer.

Aus der Hitler-Jugend. Heute, Sonnabend, tritt die Gefolgschaft, einschließlich Sonderformationen, um 7.30 Uhr im Binnenhof der Aufbauschule an.
Der Gefolgschaftsführer.

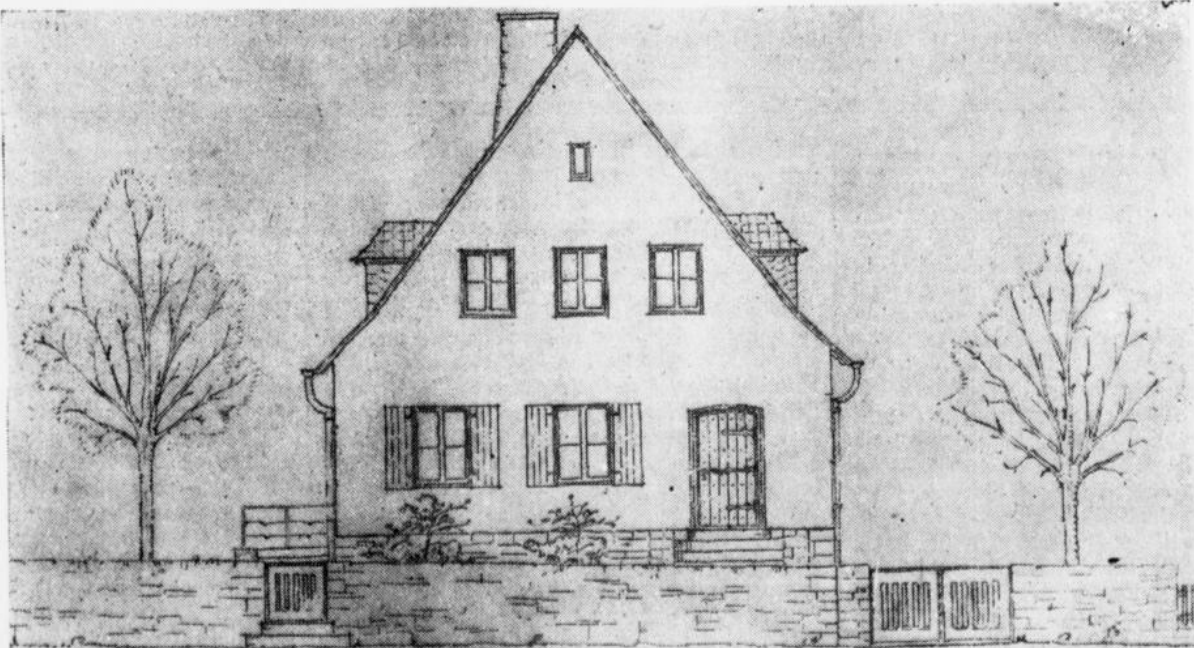
Motorportier 12.281. Morgen, Sonntag, tritt die Motorportier um 10 Uhr an der evangelischen Schule an.
Der Führer der Gefolgschaft.

Aus der Jungmädelsgruppe 16.281 Büren. Heute (Sonnabend) um 16 Uhr treten alle Jungmädels in tabelloser Dienstkleidung an der Mädchenschule an. Jedes Jungmädchen bringt die Spende für das Wunschkonzert mit. Entschuldigungen gelten nur im Krankheitsfall.
Die Jungmädelsgruppenführerin.

SDM-Gruppe Büren. Alle Mädel treten heute (Sonnabend) um 19.30 Uhr bei Goedde-Mente zur Teilnahme am Lösungsabend an.
Christel Hornberg.

SDM 16.281, Büren. Alle Mädel der Schar 1 und 2 und des SDM-Werks treten morgen, Sonntag, um 15.30 Uhr in tabelloser Dienstkleidung an der Mädchenschule an. Erscheinen sämtlicher Mädel ist Pflicht, da wir am Musiknachmittag der Hitler-Jugend im Saale Rütting teilnehmen. Der Dienst am Sonntagmorgen fällt aus.
Die Gruppenführerin:
Ulli Seidel.

Büren erhält einen NSV.-Kindergarten



Borberansicht der NSV.-Kindertagesstätte mit Schwesterstation.

(Zeichnung: Stadthausinspektor Klein).

Schon seit etwa 3 Jahren besteht der Plan, in Büren einen NSV.-Kindergarten mit angeschlossener Schwesterstation zu errichten. Seine Ausführung scheiterte zunächst an der Aufbringung der Kosten, die auf rund 40.000 Reichsmark veranschlagt werden. Die Verwirklichung des Planes sollte dann im Laufe des Jahres 1939 durchgeführt werden, aber da machte der Krieg einen Strich durch die Rechnung. Nach der heftigen Beendigung des Krieges soll der Bau endgültig in Angriff genommen werden, wie Kreisamtsleiter P. Schöneborn (Paderborn) auf der am letzten

Montag in Büren abgehaltenen Arbeitstagung der NSV-Mitarbeiter erklärte.

Die Platzfrage stand von vornherein fest, und zwar soll der NSV.-Kindergarten auf einem idyllischen Plätzchen, in der sogenannten Triangel hinter der Raupfäden Mühle zwischen Alte und Neuhof errichtet werden. Es ist ein einschiffiger Bau in langgestreckter Form geplant, der ein Giebeldach erhält und sich so gut in das Landschaftsbild einfügen wird. Im Erdgeschoss ist ein großer Spielraum vorgesehen, der je nach Bedarf in zwei Räume unterteilt werden kann. Daran anschließend folgen

gen Mannen- und Brausebäder, eine Eingangshalle mit Kleiderablage, eine Küche mit Zubehörräumen, ein Wartezimmer sowie ein Schreib- und Speisezimmer. Die Wohnräume für die NS-Schwester werden im Dachgeschoss untergebracht. Das Gebäude soll Zentralheizung erhalten. Zum Gebäude gehört auch eine große Spielwiese, auf der sich die Kinder unter tätigen Bäumen tumeln können.

Die ganze Anlage dürfte nach Fertigstellung ein neues Schmuckstück im Stadtbild darstellen und eine herrliche Erholungs- und Aufenthaltstätte für unsere Kleinen werden.